Donnerstag, den 29. Mai 1930

Opłata pocztowa uiszczona ryczałtem

Einzelnummer 20 Groschen

Lodzer Volkszeitung

Zentralorgan der Deutschen Sozialistischen Arbeitspartei Polens.

Nr. 145. Die „Lodzer Volkszeitung" erscheint täglich morgens, an Tagen nach einem Feiertag oder Sonntag mittags. Abonnementspreis: monatlich mit Zustellung ins Haus und durch die Post Zl. 5.—, wöchentlich Zl. 1.25; Ausland: monatlich Zl. 8.—, jährlich Zl. 96.—. Einzelnummer 20 Groschen, Sonntags 30 Groschen.

Schriftleitung und Geschäftsstelle: Lodz, Petrikauer 109. Telephon 136-90. Postscheckkonto 63.508. Geschäftsstunden von 7 Uhr früh bis 7 Uhr abends. Sprechstunden des Schriftleiters täglich von 2.30—3.30.

Anzeigenpreise: Die siebengespaltene Millimeterzeile 15 Groschen, im Text die dreigespaltene Millimeterzeile 60 Groschen. Stellengesuche 50 Prozent, Stellenangebote 25 Prozent Rabatt. Vereinsnotizen und Ankündigungen im Text für die Druckzeile 1.— Zloty; falls diesbezügliche Anzeige aufgegeben — gratis. Für das Ausland 100 Prozent Zuschlag.

8. Jahrg.

Land ohne Sejm.

Die neuerliche willkürliche Vertagung der Sejmsession, die zwar keine außergewöhnliche Ueberraschung darstellt, hat für das Land in zweierlei Hinsicht weitgehendste Bedeutung: erstens haben die ohnehin schon gefährlichen innerpolitischen Beziehungen des Landes eine noch größere Verschärfung erfahren und zweitens wurden jegliche Hoffnungen auf eine baldige Besserung der wirtschaftlichen Lage zunichte gemacht. Die zweite Folgeerscheinung des leichtfertigen Spiels der Regierung mit dem Sejm trifft das unter der schweren Wirtschaftskrise ächzende Land direkt und wird daher am meisten empfunden. Die Regierung, die in ihrem Kampf mit der Volksvertretung alles auf eine Karte setzt, rechnet auf die Passivität der Bevölkerung und glaubt, noch immer mit den Vertretern des Volkes nach Belieben umspringen zu können, ohne mit einer ernstlichen Reaktion des Volkes rechnen zu brauchen. Doch mögen die immer öfter stattfindenden Demonstrationen der Arbeitslosen, die unter dieser unverantwortlichen Regierungspolitik am schwersten zu leiden haben, eine ernste Mahnung für unsere Machthaber sein, möge die Regierung wissen, daß unverantwortliches Spiel mit dem von Elend und Hunger geplagten Volke leicht zu Verzweiflungstaten führen kann.

Im gegenwärtigen Kampf mit den von der Regierung betriebenen Methoden steht die Arbeiterschaft jedoch nicht mehr allein da. Einflußreiche Wirtschaftskreise haben die Gefahr, die eine jahrelange Ausschaltung des Parlaments für das Land bedeutet, ebenfalls bereits erkannt; hat man aus diesem Lager bisher nur warnende Stimmen gehört, so tritt heute ein Mißwillen gegen die Regierung immer deutlicher zutage. Der Protestschritt des ehemaligen Finanzministers Czechowicz und seine über die sejmfeindlichen Regierungsmethoden gemachten Ausführungen sind aber der schwerste Schlag, den das Sanacjasystem bisher erhalten hat. Dieser Mann, der vielleicht als einziger unter den Ministern des Nachmairegimes sich durch die Regelung der Staatsfinanzen um das Land verdient gemacht hat, wendet sich nun auch gegen das von ihm bisher unterstützte System und erhebt seine Stimme zur Mahnung und Warnung.

Der auf dem Gebiete des Wirtschaftswesens als prominente Persönlichkeit geltende Abg. Diamand von der P.P.S. nimmt zu der Vertagung des Sejm u. a. in folgender Weise Stellung: „Der Sejm trägt dafür keine Schuld, daß an Stelle der Bartel-Regierung eine Regierung mit geringeren Qualifikationen getreten ist. Wäre aber der Bartel-Regierung eine Regierung gefolgt, die Verständnis für die politischen und wirtschaftlichen Bedürfnisse des Landes gehabt hätte, so hätte das Land erleichternd aufatmen können. Herr Slawek irrt, wenn er meint, daß nur infolge der weltwirtschaftlichen Lage die schwere Wirtschaftskrise uns heimgesucht hat. Das Leben der Menschheit erfordert bei neuzeitlicher Wirtschaftsführung immer wieder sachliche und positive Arbeit, und hätte man bei uns die Zeit der Konjunktur nicht vernachlässigt und die während dieser Zeit erzielten Ueberschüsse nicht vergeudet, dann hätte sich die Weltkrise auf das Leben unsres Volkes bestimmt nicht so gefährlich ausgewirkt. Wir wissen sehr gut, daß eine Milliarde Zloty an Budgetüberschüssen der letzten Jahre ohne Einverständnis des Sejm verausgabt, daß dieses Geld nicht zur Hebung der Wirtschaft verwendet, daß zwecks Erzielung dieser Milliarde Zloty der Wirtschaft eine sehr bedeutende Summe Umsatzkapitals entzogen wurde. Wir wissen alle sehr gut, daß die Regierung die Session vor der Herabsetzung der Umsatzsteuer und vor der Regelung der Einkommensteuer geschlossen hat und daß dadurch die Einführung von Steuererleichterungen für die überlastete Bevölkerung unmöglich gemacht wurde.

Erste Vorbedingung für eine Besserung der furchtbar schweren wirtschaftlichen Lage wird die Schaffung einer solchen Regierung sein, die willens sein wird, zusammen mit dem Sejm den Staat zu verwalten. Die Regierung als ausführendes Organ und die parlamentarischen Körperschaften als Gesetzgeber und Kontrolleure der Regierungsgeschäfte. Polen ist ein an Naturschätzen reiches Land. Gut verwaltet, könnte es zu einem bedeutenden Wohlstand des Landes und seiner Einwohnerschaft kommen, doch muß dem Lande die Möglichkeit gegeben werden, sein Dasein nach westeuropäischer Art zu regeln. Seit vier Jahren kämpft die Demokratie im Interesse des Landes und des Volkes darum. Und nur die Ueberlegenheit — aber nicht eine intellektuelle, rechtliche oder wirtschaftliche — gewisser Gruppen läßt es nicht dazu kommen, daß die berufenen Volkskreise das Land im Sinne seiner wirklichen Bedürfnisse verwalten.

Solche und ähnliche Aeußerungen ernster Männer Polens findet man in der polnischen Presse immer wieder vor. Die von tiefer Erbitterung über das unverantwortliche Vorgehen der Regierung zeugenden Worte, die Senator Andrzej Strug ausgesprochen hat, wurden zwar vom Lodzer Zensor konfisziert, doch konnte dadurch der nachhaltige Eindruck, den diese Worte im ganzen Lande ausgelöst haben, keinesfalls herabgemindert werden. Die Ausschaltung des Sejm aus dem Staatsleben unter einem so fadenscheinigen Vorwand in einer so schweren Zeit für Land und Volk wird und kann kein vernünftig denkender Mensch verstehen.

Nicht nur dann wird das Land verfassungsmäßig regiert, wenn der Buchstabe der Verfassung eingehalten wird. Dem Geist, von dem diese Verfassung getragen ist, muß in erster Linie Rechnung getragen werden. Und solange dies nicht geschieht, kann und wird das Volk nicht verstummen. Denn nicht nur eine direkte Uebertretung der Bestimmungen der Verfassung ist Verfassungsbruch, auch willkürliche Auslegung dieser Bestimmungen entgegen dem Geiste der Verfassung muß als mit der Verfassung im Widerspruch stehend bezeichnet werden. oh.

Der empörte Premierminister.

Herrn Slawek fehlt das Pressedekret.

Die Stellungnahme der Oppositionspresse gegenüber dem Herrn Staatspräsidenten gefällt Herrn Slawek nicht. Aus diesem Grunde hat er sich, wie unser Warschauer B.-Berichterstatter meldet, in einem Schreiben an alle hauptstädtischen Zeitungen gewandt, die Person des Herrn Staatspräsidenten bei politischen Erörterungen oder Auseinandersetzungen aus dem Spiel zu lassen.

Der Bericht unseres Korrespondenten über diesen Brief des Herrn Oberst Slawek lautet folgendermaßen:

„Premierminister Oberst Slawek hat an alle Warschauer Tageszeitungen ein Schreiben gerichtet, in dem er angesichts der letzten Presseangriffe auf den Staatspräsidenten die Presse auffordert, die Person des Staatspräsidenten ganz aus dem politischen Spiel zu lassen. Herr Slawek schreibt, die Regierung habe nicht die Möglichkeit gegen Beleidigungen des Staatspräsidenten vorzugehen, da das Pressedekret vom Sejm „leider" aufgehoben worden sei. Infolgedessen könne der Staatspräsident nicht hinreichend vor den Angriffen der Presse „geschützt" werden. Die Regierung sei gegenüber diesen Angriffen machtlos und daher wende sie sich mit diesem ihrem Appell direkt an die Presse."

Warum hat sich aber die Regierung nicht im geringsten darüber aufgeregt, als die gesamte Sanacja-Presse die Person des Sejmmarschalls auf das unflätigste angegriffen und beschimpft hat?

Eine neue Partei.

Mit Czechowicz an der Spitze?

Wie in politischen Kreisen verlautet, soll der frühere Finanzminister Czechowicz zusammen mit dem früheren Arbeitsminister Jurkiewicz und dem früheren Vizeminister des Innern Jaroszynski die Absicht haben, eine neue politische Partei zu gründen. Diese neue Partei soll den Namen: „Partei des demokratischen Staatsgedankens" erhalten.

Wie hierzu noch gemeldet wird, sollen Verhandlungen im Gange sein, die neue Partei mit der ehemaligen politischen Verbandsgruppe zu verschmelzen, an deren Spitze Kieczkowski und Lechnicki stehen und deren Organ der „Przelom" ist. Man spricht auch viel davon, daß an die Spitze dieser Gruppe der frühere Premier Professor Dr. Bartel treten soll.

Bauernrevolte im Bendziner Kreise.

Sosnowice, 28. Mai. Das Dorf Ozarowice bei Bendzin war der Schauplatz stürmischer Vorgänge, die von den örtlichen Bauern hervorgerufen worden sind. Ein aus Kielce in diesem Dorf eingetroffener Beamter des Vermessungsamtes namens Laubitz sollte die Zusammenlegung von Grundstücken durchführen. Die von unverantwortlichen Rädelsführern aufgestachelten Bauern versammelten sich in einer Anzahl von 400 vor dem Schulgebäude, wo der Vermessungsbeamte abgestiegen war, um diesen zu ergreifen und ins Wasser zu werfen. Herr Laubitz flüchtete auf den Wäscheboden des Schulgebäudes, verbarrikadierte sich und mußte viele Stunden dort verbringen, bis sich die aufgewiegelten Bauern wieder zerstreut hatten. Diese Demonstrationen wiederholten sich auch am darauffolgenden Tage, als Herr Laubitz mit einigen Arbeitern die Vermessungsarbeiten aufnehmen wollte. Die Bauern stürzten sich auf die Arbeiter, begossen sie mit siedendem Wasser und verprügelten sie und Herrn Laubitz, so daß letzterer wiederum in der Schule Schutz suchen mußte. Erst nachdem eine starke Polizeiabteilung Herrn Laubitz zu Hilfe kam und mehrere Verhaftungen vorgenommen hatte, konnten die Vermessungsarbeiten durchgeführt werden.

Es ist charakteristisch, daß die Bauern von Ozarowice behaupten, daß die zur Durchführung der Vermessungsarbeiten konsignierte Polizei nicht Polen seien, sondern „Schweden", die im Solde der Regierung stünden. Zu dieser Annahme muß wahrscheinlich die neue Helmbuschuniform geführt haben, die die Polizisten angelegt hatten.

Wie Auslandsreisen gemacht werden.

Was sich die Sanacja-Führer erlauben können.

Senatsmarschall Szymanski hat zusammen mit seiner recht zahlreichen Familie eine Rundreise durch Europa unternommen. Herr Szymanski benutzt zu dieser Reise das unlängst unter sehr großem Kostenaufwand angeschaffte Automobil für den Senat.

Dieses Verhalten des Senatsmarschalls ist durchaus unstatthaft, um so mehr als Polen im Zustande des allergrößten Elends steckt und Vergnügungsreisen auf bessere Tage verschoben werden sollten. Doch was soll man sich wundern? Herr Szymanski ist Sanacja-Säule und darf sich alles erlauben, was einem anderen Sterblichen als schweres „Verbrechen" angerechnet werden würde.

Der Handelsvertrag mit Polen vom deutschen Reichsrat angenommen.

Berlin, 28. Mai. Im Reichsrat wurde am Mittwoch der Handelsvertrag mit Polen mit 36 gegen 35 Stimmen bei einer Stimmenthaltung (Mecklenburg-Schwerin) angenommen. In dem Abkommen wird bekanntlich das Einfuhrrecht geregelt. Polen ist ein Schweineeinfuhrkontingent beginnend mit 200 000 Stück jährlich und endend mit 350 000 Stück zugestanden. Ein Einfuhrkontingent für Kohle in Höhe von 320 000 Tonnen jährlich.

Während der Aussprache richtete Staatssekretär Dr. Weißmann (Preußen) an das Auswärtige Amt die Frage, ob wegen des deutsch-polnischen Grenzzwischenfalles es nicht erwünscht wäre, erst nach der Erledigung dieses Falles den Vertrag zu ratifizieren. Ein Vertreter des Auswärtigen Amtes gab zu, eine Ablehnung nicht zu erteilen. Die Reichsregierung werde nach Abschluß der Tatbestandsuntersuchungen die erforderlichen Schritte ohne Zögern tun und danach trachten, daß es gelingen werde, diese Frage in einer der deutschen Würde entsprechenden Weise zu lösen.

Die Heimwehren rüsten weiter.

Tirol denkt nicht an innere Abrüstung.

Innsbruck, 28. Mai. Am Dienstag wurden in Innsbruck sämtliche Führer und Unterführer der Tiroler Heimwehr auf das Vorneuburger-Programm der Heimwehr vereidigt. Hierbei hielt Dr. Steidle eine Ansprache, in der er besonders eingehend die von der Gegenseite hauptsächlich angegriffenen Punkte des Vorneuburger-Programms erörterte, und zwar den Willen der Heimwehr, nach der Macht im Staate zu greifen und dem Vortreten der Heimwehrdisziplin vor der Parteidisziplin in allen staatspolitischen Fragen. Unter den Führern, die den Eid leisteten, befanden sich 13 Abgeordnete des Tiroler Landtages und der Innsbrucker Bürgermeister Fischer.

Im Tiroler Landtag gab Landeshauptmann Dr. Stumpf am Dienstag den grundsätzlichen Standpunkt der Landesregierung zur Entwaffnungsfrage dahin bekannt, daß das freie Waffenrecht ein durch jahrhundertealte Tradition geheiligtes und mit dem Wesen des Tirolers eng verbundenes Recht sei. Er gab der Erwartung Ausdruck, daß kein Staatsmann dahin einen Eingriff unternehmen wird, der zu Konflikten führen müßte.

Meinungsverschiedenheiten in der englischen Arbeiterpartei.

London, 28. Mai. Schatzkanzler Snowden erklärte im Unterhaus, die Regierung werde das Mosley-Memorandum über die Arbeitslosenfrage nicht veröffentlichen. Das Memorandum sei ein privates Schriftstück des Kabinetts und es widerspreche den Gewohnheiten, Privatakten der Regierung im Parlament bekanntzugeben.

Das Exekutivkomitee der Arbeiterpartei hat den Vorstand der Unabhängigen Arbeiterpartei zur Klärung der vorhandenen Meinungsverschiedenheiten zu einer Besprechung eingeladen. Der Vorsitzende der Unabhängigen Arbeiterpartei wird noch diese Woche die Delegierten für diese Konferenz bestimmen.

1759000 Arbeitslose in England.

London, 28. Mai. Wie das Arbeitsministerium bekannt gibt, betrug die Zahl der Arbeitslosen in Großbritannien in der am 19. Mai zu Ende gegangenen Woche 1 759 500, was gegenüber der Vorwoche eine neue Vermehrung um rund 20 000 Personen darstellt.

Blutherrschaft der Franzosen in Indochina.

82 Personen zum Tode verurteilt.

Paris, 28. Mai. Nach einem Telegramm aus Hanoi (Indochina) hat die französische Strafkommission in Phu-tho 82 Personen, die an dem Aufstand auf Hungha beteiligt waren, zum Tode verurteilt. Weitere 70 Aufständische wurden zu lebenslänglicher Zwangsarbeit und zu Deportation verurteilt.

Die französische Kolonialverwaltung in Indochina — eine kapitalistische Ausbeutung

Paris, 28. Mai. Der Abgeordnete Ontary protestierte in einem Interpellationsantrag an den Unterrichtsminister dagegen, daß ein Professor eines Pariser Gymnasiums vor der Liga für Menschenrechte die französische Kolonialverwaltung in Indochina als kapitalistische Ausbeutung bezeichnet und die völlige politische Freiheit für alle französischen Kolonien verlangt habe. Eine derartige „schamlose Propaganda", erklärte der entrüstete Abgeordnete, trage die Hauptverantwortung an den Unruhen in Indochina.

Der Aufstand in Brasilien.

Die Aufständischen aus einer Stadt verdrängt.

Paris, 28. Mai. Nach Meldungen aus Rio de Janeiro haben die brasilianischen Regierungstruppen nach 54stündigem Kampf die Stadt Sitio eingenommen, in der sich die Aufständischen seit mehreren Wochen verschanzt hatten. Die Regierungstruppen hatten 4 Tote und 38 Verwundete.

Drei spanische Flieger von Eingeborenen in Westafrika verschleppt.

Paris, 28. Mai. Drei spanische Flieger mußten bei einem Uebungsflug an der westafrikanischen Küste wegen einer Motorpanne im Aufstandsgebiet der Kolonie Rio del Oro notlanden. Sie wurden sofort von den Eingeborenen gefangen genommen und ins Innere des Landes verschleppt. Erst nach tagelangem Suchen gelang es, ihren Aufenthalt festzustellen. Die span[illegible] Regierung hat Verhandlungen eingeleitet, um die Flie[illegible] wieder loszukaufen.

Der Neuhöfener Grenzzwischenfall.

Die Zusammensetzung der Untersuchungskommission.

Berlin, 28. Mai. Wie die „B. Z." aus Warschau meldet, sind deutscherseits zu Mitgliedern der deutsch-polnischen Untersuchungskommission für den Grenzzwischenfall der Oberpräsident von Oberschlesien Dr. Lukaschek und der Landrat des Grenzkreises Marienwerder ernannt worden. Die polnische Regierung hat den Starosten des Grenzkreises Mewe und den aus einer Reihe von politischen Prozessen bekannten Warschauer Untersuchungsrichter Dr. Luxemburg dazu bestimmt. Die erste gemeinsame Sitzung findet am heutigen Mittwoch am Ort des Zwischenfalles statt. Zu der deutschen Kommission sollen außerdem ein Vertreter des preußischen Innenministeriums und ein Vertreter des auswärtigen Amtes gehören. Ebenso werden Regierungspräsident und Landrat des Kreises Marienwerder an der Untersuchung mitwirken.



Zum Zwischenfall an der deutsch-polnischen Grenze.

Karte des Grenzgebietes am Zollhaus Neuhöfen bei Marienwerder, wo es kürzlich zu einer schweren Schießerei zwischen deutschen und polnischen Grenzbeamten kam. Die Polen hatten die Grenze überschritten und widersetzten sich der Festnahme durch Gebrauch der Schußwaffe. Ein polnischer Offizier wurde getötet. Der Konflikt wird in diplomatischen Kreisen als sehr ernst betrachtet. Rechts oben: Außenminister Dr. Curtius (Deutschland), unten: Außenminister Zaleski (Polen).

Berlin, 28. Mai. Der im Grenzpolizeigebäude in Neuhöfen verhaftete polnische Grenzbeamte ist bereits dem zuständigen Gericht zur Aburteilung zugeführt worden.

Berlin, 28. Mai. Zu der Einsetzung eines gemischten deutsch-polnischen Ausschusses zur Untersuchung des Zwischenfalles in Neuhöfen wird an amtlicher deutscher Stelle verständlicherweise über die Angelegenheit Zurückhaltung geübt, da man den Ergebnissen der Untersuchung nicht vorgreifen will. In unterrichteten Berliner Kreisen ist jedoch bereits eine mehr oder weniger bestimmte Lesart über die Gründe im Umlauf, die die Polen zur Verletzung der deutschen Grenze veranlaßt haben. Danach sollen polnische Grenzbeamte versucht haben, gegen Zahlung von Bestechungsgeldern gewisse die deutsche Landesverteidigung betreffende Schriftstücke von deutschen Beamten ausgehändigt zu erhalten. Deutscherseits sei man dann zum Schein auf dieses Angebot eingegangen. Zwei polnische Beamte hätten sich in das deutsche Polizeigrenzgebäude begeben, um die Zahlung zu leisten und die Schriftstücke abzuholen. Als sie dann auf deutschem Gebiet verhaftet werden sollten, hätten die Polen zu den Waffen gegriffen und geschossen. — Selbst wenn sich diese Darstellung bestätigen sollte, was im Augenblick mit Gewißheit noch nicht gesagt werden kann, so würde das an der Tatsache der Grenzverletzung durch Polen nicht das mindeste ändern. Außerdem würden sich die Polen, was als ein außerordentlich schwerwiegendes Moment betrachtet werden muß, des Bestechungsversuches an deutschen Beamten schuldig gemacht haben. Das Vorgehen der deutschen Grenzpolizei im vorliegenden Falle war infolgedessen nur eine Vorsichtsmaßnahme.

Achtung, Nowo-Zlotno!

Am **Sonntag,** den 1. Juni l. J., findet um 10 Uhr morgens, im Parteilokal der Ortsgruppe Nowo-Zlotno der D. S. A. P., eine

Mitgliederversammlung

statt. Als Referent des Bezirksvorstandes wird **Bachman**-Alexandrow eintreffen.

Der Vorstand der Ortsgruppe Nowo-Zlotno der D. S. A. P.

Aus Welt und Leben.

Litauen von schwerem Unwetter heimgesucht.

In Kowno drei Straßen durch Bergrutsch verschüttet. — Unübersehbarer Schaden.

Kowno, 28. Mai. Ueber verschiedenen Teilen Litauens und insbesondere über Kowno und Umgebung ging am Dienstagnachmittag ein seit 1906 nicht vorgekommenes Unwetter herab, das einen in die Millionen gehenden Sachschaden verursachte. Die Niederschläge betrugen in Kowno und Umgebung 75 Millimeter, im Süden des Landes bis zu 54 Millimetern, im Norden 42 Millimeter. In der Stadt Kowno wurden infolge der plötzlichen Verstopfung der Wasserabflüsse die niedriger gelegenen Vororte bis über einen Meter überschwemmt. In der Kownoer Vorstadt Aleloten wurde durch einen an mehreren Stellen plötzlich eingetretenen Bergrutsch drei Straßen und mehrere Häuser verschüttet. Verschiedene Lagerschuppen, die an einer Brücke über einen Nebenfluß der Memel liegen, sind vom Wasser weggeschwemmt worden. Die Kownoer Garnison und sämtliche Feuerwehren und Schützen wurden zur Hilfeleistung aufgerufen. Die Eisenbahnzüge erlitten infolge Unterspülung und Versandung der Schienen Verspätungen bis zu 8 Stunden. Auch die Telephonleitungen sind zum größten Teil zerstört. Der Sachschaden ist unübersehbar.

Riesige Falschmünzerei.

Eine Million falscher Dollarnoten beschlagnahmt.

Neuyork, 28. Mai. Der Neuyorker Polizei ist es nach wochenlangen Nachforschungen schließlich gelungen, eine riesige Falschmünzerei im Neuyorker Stadtteil Brooklyn auszuheben. Ueber eine Million falscher Dollarnoten konnte beschlagnahmt werden. Die Anlage der Falschmünzerei war außerordentlich umfangreich, so daß die Verbrecher in der Lage waren, falsche Noten im Werte von 50 000 Dollar stündlich herzustellen. Bisher sind drei Personen verhaftet worden. Man nimmt an, daß weitere Verhaftungen bevorstehen.

Auto mit 6 Personen vom Zuge zermalmt.

London, 27. Mai. An einem Bahnübergang bei Coburg in Ontario wurde ein mit 6 Personen besetztes Automobil von einem Zuge erfaßt. Sämtliche Insassen, die Mitglieder einer Familie waren, wurden getötet.

Großfeuer in einem amerikanischen Schlachthaus.

Sechs Tote.

Neuyork, 27. Mai. Wie aus der Stadt Oklohama gemeldet wird, brach im dortigen Schlachthaus plötzlich ein Großfeuer aus, wobei sechs Personen verbrannten. Die Zahl der Verletzten steht noch nicht fest. Das Schlachthaus brannte bis auf den Grund nieder.

Wieviel Ahnen hat ein Mensch?

Bei einer rein theoretischen Beantwortung dieser Frage kommt man auf dem Wege der Berechnung zu geradezu phantastischen Zahlenreihen. Jeder Mensch hat 2 Eltern, 4 Großeltern, 8 Urgroßeltern, 16 Ururgroßeltern und so fort. In der 10. Geschlechterfolge nach rückwärts hat der Mensch schon über 1000 Vorfahren, in der 16. Geschlechterfolge schon über 65 000, und bereits mit der 20. Geschlechterfolge ist die Million überschritten, in der 31. Geschlechterfolge aber hat die Ahnenzahl schon eine Milliarde erreicht, und die Zahl der Ahnen, die einer unserer Zeitgenossen zur Zeit Karls des Großen gehabt haben muß, würde die Zahl von 8 Milliarden überschreiten. Soweit die Theorie — in der Praxis werden diese Zahlenreihen natürlich ganz erheblich eingeschränkt. Bei obiger Berechnung ist nur die Zahl der Ahnen eines einzigen Menschen ermittelt; jeder seiner Zeitgenossen hat aber den gleichen Anspruch auf dieselbe Zahl von Ahnen, die Ahnenreihe darf daher nicht vereinzelt betrachtet werden. Ferner ist zu berücksichtigen, daß dieselbe Person in der Regel wiederholt erscheint oder daß sich Geschwister darunter befinden. So scheidet aus der obersten Ahnenreihe aus der Zeit Karls des Großen schon etwa eine Milliarde von Personen aus. Bei Heiraten zwischen Geschwisterkindern fällt schon ein Viertel der obersten Stammreihe weg, und durch jede Blutsverwandtschaft wird aus den obersten Reihen der Vorfahren von vornherein eine bedeutende Anzahl ausgeschaltet. So schmelzen die theoretisch errechneten Milliarden wieder auf ein faßliches Maß zusammen.

Der Mensch

sondert innerhalb 24 Stunden ab: Speichel 300 bis 400 Gramm, Magensaft 1000 bis 2000 Gramm, Galle 600 bis 1000 Gramm, Bauchspeicheldrüsensaft 800 Gramm; alles in allem also 3 bis 4½ Liter. Wenn man dazu noch 2 Liter Flüssigkeitsaufnahme rechnet, ergibt das pro Tag 5 bis 6 Liter, die der Darm in 24 Stunden aufsaugen muß. Der Speisebrei enthält beim Uebergang aus dem Dünndarm in den Dickdarm nur 10 Prozent feste Stoffe. Seine Eindickung erfolgt in der Hauptsache im aufsteigenden Dickdarm mit dem Erfolge, daß der Darminhalt nunmehr 25 Prozent feste Stoffe enthält.

Tagesneuigkeiten.

An meine Mutter.

Siehe, von allen den Liedern nicht eines gilt dir, o Mutter!
Dich zu preisen, o glaub's, bin ich zu arm und zu reich.
Ein noch ungesungenes Lied ruhst du mir im Busen,
Keinem vernehmbar sonst, mich nur zu trösten bestimmt,
Wenn sich das Herz unmutig der Welt abwendet und einsam
Seinem himmlischen Teils bleibenden Frieden bedenkt.

Eduard Mörike.

Die Auszahlung der Winterunterstützungen.

Der Magistrat gibt bekannt, daß am Sonnabend, den 31. Mai, die Auszahlung der sogenannten Winterunterstützungen an diejenigen Arbeitslosen stattfindet, die das Unterstützungsrecht aus dem staatlichen Arbeitslosenfonds im März d. J. erschöpft haben, für die Winterunterstützung des Monats April in der Zeit vom 19. bis 24. d. M. im städtischen Unterstützungsamt registriert wurden und Anrecht auf die Unterstützung haben. Die Auszahlung der Unterstützung erfolgt im Büro des Unterstützungsamtes von 9 bis 2 Uhr für alle Registrierten. Mitzubringen ist: ein Personalausweis oder ein anderes amtliches Dokument, das die Identität feststellen, die Legitimationen des staatlichen Arbeitsvermittlungsamtes mit dem Kontrollstempel von April und Mai und das Versicherungsbüchlein der Krankenkasse.

Die Betriebslage in der Textilindustrie.

Laut Angaben des Verbandes der Textilindustrie in Polen mit dem Sitz in Lodz stellte sich die Betriebslage in den dem Verbande angehörigen Fabriken in der vergangenen Woche, d. h. vom 20. bis 27. Mai, wie folgt dar: Die Unternehmen der Baumwollindustrie beschäftigten in der letzten Woche 50 233 Arbeiter (in der Vorwoche 50 085 Arbeiter), die Betriebe der Wollindustrie 13 179 (in der Vorwoche 13 088). In der Baumwollindustrie arbeiteten 6 Tage in der Woche 17 Fabriken, 5 Tage 8 Fabriken, 4 Tage 8 Fabriken, 3 Tage 4 Fabriken und 2 Tage 1 Fabrik. In der Wollindustrie waren 16 Fabriken in der Berichtswoche voll beschäftigt, wohingegen in 4 Betrieben 5 Tage und in 6 Betrieben 4 Tage gearbeitet wurde. Im Vergleich mit der Vorwoche hat die Zahl der in der Baumwollindustrie beschäftigten Arbeiter eine abermalige Steigerung erfahren, und zwar um 148 Personen; ebenso ist die Zahl der in der Wollindustrie beschäftigten Arbeiter um 91 Personen gestiegen. Eine Steigerung des Betriebes ist vor allem in den Unternehmen der Großtextilindustrie hinsichtlich jener Fabriken zu beobachten, die 6 Tage in der Woche arbeiteten. So waren in der Baumwollindustrie 6 Betriebe mehr als in der Vorwoche voll beschäftigt, wohingegen die Zahl der 5, 4 und 3 Tage arbeitenden Fabriken zurückgegangen ist. (ag)

Versammlung der Theaterangestellten.

Im Lokale der Angestellten der gemeinnützigen Betriebe, Petrikauer 53, fand gestern unter Vorsitz des Präses Wojdan eine Verammlung der Theaterangestellten statt, in der die Herren Jordan, Michalski und Nowakowski Ansprachen hielten. Es kamen Urlaubs- und andere Fragen zur Sprache, wobei Präses Wojdan versprach, bei den maßgebenden Kreisen Schritte zu unternehmen, damit diese die Auszahlng der Urlaubsentschädigung für das verflossene Jahr beschleunigen. (w)

Vertreter des Stadtrats und Magistrats in Ministerien.

In der letzten Stadtratssitzung wurde, wie bereits berichtet, ein Dringlichkeitsantrag des Stadtratpräsidiums auf Vornahme von Maßnahmen zur Hilfeleistung für die Arbeitslosen und die Kinder angenommen. In Ausführung dieses Beschlusses begeben sich heute die Präsidien des Stadtrats und des Magistrats in corpore nach Warschau. Die Stadtvertreter werden im Finanz-, Innen-, Arbeitsministerium und im Ministerium für öffentliche Arbeiten vorsprechen. Die Abordnung wird Denkschriften über die Lage in Lodz, über die außerordentliche Hilfe für die Arbeitslosen und über Unterstützungen für diejenigen Arbeiter, die keine Beschäftigung erhalten können, vorlegen. (b)

Die Rekrutenaushebung.

In der Zeit vom Montag, den 26. Mai, bis Sonnabend, den 31. Mai, haben sich folgende Rekruten vor den Musterungskommissionen zu melden, und zwar:

Donnerstag, den 29. Mai, sind die Kommissionen nicht tätig.

Freitag, den 30. Mai: Kommission Nr. 1 (Zakontna 82) — Jahrgang 1909, Anfangsbuchstaben D, L, 5. [illegible]lizeikommissariat; Kommission Nr. 2 (Ogrodowa 34) [illegible]hrgang 1909, Anfangsbuchstaben T, W, 7. Polizei[illegible]ssariat; Kommission Nr. 3 (Kosciuszko-Allee 21) — Jahrgang 1907, Kat. B, mit den Anfangsbuchstaben R, S, T, U, W, Z, des 3. Polizeikommissariats und alle Zurückgestellten dieses Jahrganges aus dem 8. Polizeikommissariat.

Sonnabend, den 31. Mai: Kommission Nr. 1 (Zakontna 82) — Jahrgang 1909, Anfangsbuchstaben M, N, 5. Polizeikommissariat; Kommission Nr. 2 (Ogrodowa 34) — Jahrgang 1909, Anfangsbuchstaben R, Z, 7. Polizeikommissariat; Kommission Nr.3 (Kosciuszko-Allee 21) — Jahrgang 1907, Kat. B, alle Zurückgestellten, die in den Polizeibezirken 2, 9 und 11 wohnen.

Die Rekruten haben sich um 8 Uhr früh in den Musterungslokalen zu stellen.

Weitere Erhöhung der Spirituspreise?

In interessierte Kaufmannskreisen ist ein Gerücht im Umlauf, wonach in nächster Zeit eine abermalige Erhöhung des Spirituspreises eintreten wird, und zwar soll das Liter, das gegenwärtig 14,50 Zloty kostet, auf 20 Zloty erhöht werden. Weiter heißt es, daß infolge der Verteuerung des Spiritus (für den Hausgebrauch und für Heilzwecke) die Preise für Monopolschnaps herabgesetzt werden sollen, jedoch nicht bis auf das Preisniveau, wie es vor der letzten Erhöhung bestand, sondern nur um einige Prozent der bereits vorgenommenen Preisheraufsetzung. Das Finanzministerium und die ihm nachgeordneten Organe widerlegen diese Gerüchte nicht, enthalten sich aber andererseits jeglicher Auskunfterteilung in dieser Angelegenheit. (ag)

Flugpost Lodz—Mexiko—Panama—Irak.

Wie wir erfahren, hat das Postamt in Lodz gestern mit der Annahme von Flugpost nach verschiedenen Orten der Vereinigten Staaten Nordamerikas, Kanada, Panama, der Insel Kuba, Mexiko und Peru begonnen. Die Flugpost nach den Staaten Nordamerikas geht über Neuyork. Die Flugpost nach Peru wird über Buenos Aires befördert. Falls der Absender die Beförderung über Neuyork verlangt, muß er dieses durch die Aufschrift „Via Neuyork" vermerken. Außerdem werden Briefe, die mit der Luftpost nach Griechenland, Aegypten, Palästina, Irak, Persien und Britisch-Indien befördert werden sollen, angenommen. Die Sendungen nach diesen Ländern gehen über Wien mit Anschluß an die Fluglinie London—Delhi. (p)

Gerichtsvorladungen durch die Post.

Wie wir erfahren, wird die Post in den nächsten Tagen mit der Versendung von Gerichtsvorladungen beginnen. Diese Vorladungen werden in Form von offenen Briefen zur Versendung gelangen und gegen Quittung ausgefolgt. Die Post übernimmt jedoch für die Abgabe keine Verpflichtung. Auch die Vorladungen im Stadtbereich werden in der nächsten Zeit mit der Post versandt. (b)

Provokation gegenüber den Lodzer Volksschullehrern.

Am vergangenen Sonnabend erschien im Lokal des Lodzer Volksschullehrer-Verbandes „Ognisko" der Vorsitzende der Wojewodschaftsverwaltung dieses Verbandes, Herr Bilski, in Begleitung von zwei Beamten des Schulkuratoriums und erklärte, eine Untersuchung vornehmen zu müssen, ob nicht „kommunistische" Propaganda getrieben werde.

Herr Bilski ist nämlich eine Säule der B.B.-Organisation.

Die Revision wurde durchgeführt — aber, o Schmerz, irgendwelches Material, das darauf schließen ließ, daß kommunistische Propaganda getrieben wird, wurde nicht gefunden.

Es muß erwähnt werden, daß an der Spitze der Lodzer „Ognisko"-Verwaltung das Mitglied der P.P.S., Genosse Sroka, steht und daß die Mehrheit der Verwaltung sich aus Sympathikern und Mitgliedern der P.P.S. rekrutiert, was Herrn Bilski wider den Strich läuft, und da er durchaus ein B.B.-Mandat erhalten möchte, so ist er bemüht, alle Verbandsabteilungen in der Lodzer Wojewodschaft unter seine Gewalt zu bringen.

Die Tatsache aber, daß Herr Bilski es gewagt hat, eine Revision in der politisch höchst einwandfrei geleiteten Lodzer Abteilung des Ognisko-Verbandes vorzunehmen, muß als zielbewußte Provokation bezeichnet und gebrandmarkt werden.

6400 Schulkinder für die Sommerhalbkolonien.

Im Hinblick auf die große Not in unserer Stadt, die durch die anhaltende Arbeitslosigkeit immer drückender wird, hat der Magistrat beschlossen, in diesem Jahre die übliche Aktion der Unterbringung von bedürftigen Schulkindern in den sog. Sommerhalbkolonien zu erweitern. Es sollen insgesamt gegen 6400 Kinder in zwei Abteilungen untergebracht werden. (Im vorigen Jahre waren nur 4800.) Die Kinder verbleiben in den städtischen Parks von 8 bis 4 Uhr unter Leitung ausgebildeter Erzieher und erhalten und erhalten während dieser Zeit kräftiges Frühstück, Mittag und Abendbrot. Die Kinder aus den Vorstädten werden in speziellen Tramwagen nach den Parks und dann wieder zurückgefahren.

Ueberreichung des Lodzer Literaturpreises.

Gestern begab sich der Schöffe der Kultur- und Bildungsabteilung, Prof. Smolik, als Vertreter der Stadt Lodz nach Berlin, um Prof. Brückner den ihm zuerkannten Literaturpreis der Stadt Lodz zu überreichen. Die Ueberreichung findet in der polnischen Gesandtschaft in Gegenwart der polnischen Kolonie statt. (b)

Deutsche Bäckereifach-Ausstellung in Kiel.

In der Zeit vom 9. bis 17. August d. Js. findet in Kiel die Deutsche Bäckereifach-Ausstellung statt. Sie umfaßt folgende 5 Hauptabteilungen: I. Rohstoffe, II. Backöfen, Arbeits- und Antriebsmaschinen sowie Geräte für den Bäcker-, Konditorei- und Müllereibedarf, Wärmewirtschaft, III. Alle Erzeugnisse der Bäckerei, sowie die künstlerischen Leistungen des Gewerbes, IV. Die Einrichtungsgegenstände für Verkaufs- und Ausstellungsräume, V. Das Bäckerei- und Konditorei-Gewerbe in Wissenschaft, Wirtschaft und Kulturgeschichte. Nähere Informationen sind von der Ausstellungsleitung in Kiel, Rathaus, zu erhalten.

Der heutige Nachtdienst in den Apotheken.

L. Pawlowski (Petrikauer 307), S. Hamburg (Glowna 50), B. Gluchowski (Narutowicza 4), J. Sitkiewicz (Kopernika 26), A. Charemsa (Pomorska 10), A. Potasz (Plac Koscielny 10). (p)

Von einem Tag zum andern

Roman von Thomas Leslie und Fritz Bondy

[38

In seiner rechten Hand hatte er einen Revolver; die Kugel scheint unter dem Kinn hindurch ins Hirn gedrungen zu sein. Aus der Wunde sickerte noch etwas Blut. Aber es war nichts mehr zu machen, das war offenbar. Ich telephonierte ans Polizeirevier. Der Inspektor war sofort da, nahm alles genau auf, ordnete die Schließung des Zimmers an."

„Wissen Sie sonst noch etwas mitzuteilen?"

„Ich möchte nur sagen, daß der Revolver keinesfalls Eigentum Herrn Mantles war."

„Nun, der Eigentümer wird nicht weit von hier zu suchen sein, glaube ich. Einstweilen besten Dank, Herr Sleath. Wir werden Sie wohl noch einmal in Anspruch nehmen müssen, aber sollte Ihnen inzwischen irgendeine Einzelheit in Erinnerung kommen, die zu weiterer Aufklärung dienen könnte, so melden Sie sich gefälligst selbst."

Mit höflichem Gruß und trauriger Miene ging Sleath davon.

Witherden rieb sich die Hände. Das ging ja alles über Erwarten glatt. Er liebte es nicht sehr, wenn Entlastungszeugen auftraten. Dadurch entstanden nur unnötige Verwicklungen. Ein Angeklagter hatte schuldig zu sein, das war seine erste Pflicht.

Nun, daran war [illegible] gar nicht zu [illegible]

Witherden war auch nicht neugierig mehr auf das, was der Mörder selbst vorbringen würde. Auf ein einfaches Geständnis konnte man natürlich nicht rechnen, aber es würde Witherden nicht schwerfallen, alles zu entkräften. Die Aussage John Sleaths allein genügte, den an sich schon klaren Tatbestand zu begründen.

* * *

Aber Herr Witherden war ein pflichttreuer Beamter. Er wollte nichts verabsäumen, und obwohl er von dem Verhör des Ehepaars Rose keine neuen Momente erwarten konnte, mußte man auch das über sich ergehen lassen.

Herr Rose trug nicht mehr seinen schönen türkischen Hausrock, sondern einen grauen Jackettanzug mit einer dunklen Krawatte, wie es dem Ernst der Situation entsprach. Auch Frau Rose hatte es sich nicht nehmen lassen, zu erscheinen. Sie war noch etwas kleiner als ihr Mann, aber ebenso rundlich. Doch unterschied sie sich von ihm durch ihre ungewöhnliche Energie. Während Herr Rose noch immer ein wenig fassungslos aus seinen Augen starrte, musterte seine Gattin mit strengem Blick den Untersuchungsrichter, und hielt ihren Schirm fest in der Hand, wie ein Stierkämpfer den Degen, einen Augenblick vor dem Zusammenstoß mit dem Stier.

„Sie sind Herr Rose?" fragte der Richter, und senkte den Kopf auf seine Notizen, als wollte er gleich kundgeben, daß er diesem Zeugen keine weitere Bedeutung beimaß.

„Samuel Rose, Besitzer von Roses Privathotel", erwiderte Frau Rose.

Witherden legte den Kopf ein wenig auf die Seite, und sah mit Mißbilligung nach der energischen Frau Rose hinüber.

„Nun, Herr Rose, was können Sie mir über diesen [illegible] Herrn Dal[illegible] sagen?"

„Ja", stotterte Herr Rose hervor, „Sie können mir glauben, es ist das erste Mal, daß ich mit dem Gericht zu tun habe. Nie hätte ich mir so etwas träumen lassen! Und gleich das erste Mal muß es ein Mord sein!"

Er schneuzte sich heftig.

„Das gehört doch nicht hierher, Samuel", unterbrach ihn seine Gattin, „Du kannst nicht verlangen, daß man dich zuerst wegen eines Taschendiebs und dann wegen eines Einbrechers vor Gericht ladet, damit du Zeit und Gelegenheit hast, dich auf einen Mörder vorzubereiten. Der Richter will auch jetzt nicht deine Gefühle und Meinungen kennen lernen. Nicht wahr, werter Herr? Aber so ist das mit meinem Mann; er redet eine Menge unnützes Zeug zusammen, statt einfach und klar eine Frage zu beantworten, die man ihm stellt. So macht es er schon seit jeher. Und da ist es kein Wunder, wenn er bei einem so ungewöhnlichen Vorkommnis ganz und gar den Kopf verliert. Aber damit ist Ihnen nicht gedient, nicht wahr? Sie wollen Tatsachen und kein Geschwätz; habe ich nicht recht?"

„Allerdings, Frau Rose", sagte Witherden, und nickte bekräftigend.

„Siehst du, Samuel?" wandte sich Frau Rose zu ihrem Gatten, der seine Bestürzung noch immer nicht loswerden konnte. „Der Richter sagt dasselbe wie ich. Sie glauben nicht, bester Herr, wie lieb mir das ist, daß er es einmal von einer Autorität zu hören bekommt..."

„Aber ich bitte dich, Portia ...", fiel Herr Rose ihr schüchtern ins Wort.

„Du brauchst gar nichts zu sagen, Samuel; der Richter und ich verstehen uns ausgezeichnet. Er wird alles von mir erfahren, was er wissen will, und vielleicht sogar sehr wichtige Dinge, jawohl, Dinge von allerhöchster Wichtigkeit. Aber es ist absolut nicht nötig, daß du mich immer unterbrichst, Samuel, absolut nicht nötig..." (Forts. folgt)

Zur Aufstellung von Kiosken und unbeweglichen Verkaufsständen in den Straßen sind besondere Genehmigungen erforderlich.

Das Gewerbeamt 1. Instanz macht bekannt, daß alle Genehmigungen zum Straßenhandel nur zum Verkauf von beweglichen Verkaufsständen berechtigen und daß zur Aufstellung von Straßenbuden und Kiosken besondere Genehmigungen erforderlich sind.

Von der Gesundheitsabteilung.

Unter Vorsitz des Stadtverordneten Gen. Ewald fand dieser Tage eine Sitzung der Kommission zur Befreiung von den Spitalgebühren statt. Im ganzen wurden 684 Gesuche um Befreiung von den Spitalgebühren auf die Gesamtsumme von 263 844,30 Zloty erledigt und die Heilkosten den unbemittelten Kranken, die in den Spitälern kuriert wurden, erlassen.

Außerdem wurde eine Sitzung der Wirtschaftskommission der Gesundheitsabteilung unter der gleichen Leitung abgehalten, in der über die Milchversorgung der städtischen Spitäler und über die diesjährigen Renovierungsarbeiten in den Anstalten der Gesundheitsabteilung beraten wurde.

Die Bilanz der Bank Polski in der zweiten Maidekade.

In ihrem Ausweis vom 20. Mai zeigt die Bank Polski eine weitere Zunahme des Goldbestandes um 56 000 Zloty auf 702,29 Millionen Zloty; ausländische Geldsorten und Devisen (deckungsfähige) verminderten sich um 17,7 Mill. Zloty auf 280,0 Mill. Zloty, sonstige um 6,8 Mill. Zloty auf 111,3 Mill. Zloty. Das Wechselportefeuille nahm um 9,9 Mill. Zloty auf 583,1 Mill. Zloty ab, Lombardkredite verminderten sich um 308 000 auf 70,3 Mill. Zloty. Sonstige Aktiva werden mit 124,9 Mill. um 3,6 Mill. Zloty höher ausgewiesen als in der letzten Dekade.

Die täglich fälligen Verbindlichkeiten stiegen um 23,6 Mill. Zloty auf 418,4 Mill. Zloty, der Banknotenumlauf verminderte sich um 55,2 Mill. Zloty auf 1200,6 Mill. Zl.

Das Prozentverhältnis der Deckung durch Gold und deckungsfähige Devisen beträgt gegenüber Banknotenumlauf und täglich fälligen Verbindlichkeiten 62,11 Prozent, durch Gold allein 43,61 Prozent. Der Banknotenumlauf allein ist durch Gold zu 58,49 Prozent gedeckt.

Bestrafte Sauberkeitsfeinde.

Die Stadtstarostei hat auf Antrag des städtischen Gesundheitsamtes folgende Hausbesitzer wegen antisanitären Zustandes ihrer Besitzungen auf administrativem Wege mit Geldstrafen belegt: Franciszek Przybyszewski (Napiorkowskiego 175), Jan Samecz (Czenstochowska 14), Josef Pieczko (Siedlecka 22), Anna Klys (Slonska 114), Stanislaw Libich (Wysoka 22), Josef Galenziowski (Napiorkowskiego 71), Josef Engler (Napiorkowskiego 93), Bronislawa Kosmala (Karpia 32), Stefan Urbanski (Karpia Nr. 42), Felix Komorowski (Kilinskiego 246), Andrzej Luzak Krzywa 4), Marjanna Ciupinska (Podgurna 20), Walerja Bartoszewska (Napiorkowskiego 174) Julius Kola und Jana Kamera (Lenczycka 46).

Kasseneinbruch in der Narutowiczastraße.

Als der Diener des Handelshauses „Sair" in der Narutowiczastr. 32 gestern früh nach dem Büro kam, um aufzuräumen, mußte er feststellen, daß in der Nacht Diebe eingebrochen waren. Er benachrichtigte sofort den Besitzer und dieser dei Polizei von dem Einbruch. Die polizeiliche Untersuchung hat ergeben, daß die Einbrecher über den Zaun vom Nachbargrundstück Nr. 30 auf den Hof gelangt waren, wo sie am Fenster zu den Räumen des Handelshauses die eisernen Gitterstäbe durchsägt hatten und dann in das Innere eindrangen. Nach Plünderung der Schreibtische und Schränke sprengten sie mit Hilfe eines Azetylengebläses den feuersicheren Kassaschrank und raubten eine größere Geldsumme, annähernd 30 tausend Zloty und 200 Dollar. Eine große Menge Wechsel ließen sie unbeachtet und zerstreuten sie nur auf dem Fußboden. Nach der Tat sind die Einbrecher wieder auf demselben Wege, wie sie kamen, verschwunden. Die Diebe hatten sehr saubere „Arbeit" geleistet und jegliche Spuren verwischt, was darauf schließen läßt, daß es berufsmäßige Geldschrankknacker waren. Die eingeleitete Untersuchung wird in verstärktem Maße fortgesetzt; bis jetzt ist es nicht gelungen, der Diebe habhaft zu werden.

Unverantwortliche Fahrlässigkeit der Eltern.

Die 6jährige Malka Spekulant wurde von den Eltern ganz allein in der Wohnung (Zgierska 49) belassen. Als sie sich in der Nähe des Ofens zu schaffen machte, riß sie einen Topf mit kochendem Wasser um, so daß sie schrecklich verbrüht wurde. Auf die Schreie des verunglückten Kindes eilten Nachbarn und die Eltern herbei, die die Rettungsbereitschaft zu Hilfe riefen. Das Mädchen mußte nach dem Anne-Marien-Krankenhaus gebracht werden.

Lebensmüde.

Arbeiter fanden gestern früh auf dem Felde neben der Ziegelei an der Wrzesnienskastraße eine ohnmächtige junge Frau und riefen die Rettungsbereitschaft herbei. Der Arzt stellte eine schwere Vergiftung fest und ließ die Frau nach Erteilung der ersten Hilfe nach dem städtischen Krankenhaus in Radogoszcz überführen. Ihr Name konnte bisher nicht festgestellt werden, da sie keinerlei Ausweispapiere bei sich hatte. Sie ist etwa 20—22 Jahre alt.

Die Leibeserziehungen und die Aufgaben des Leibeserziehers.

Zum heutigen Schauturnfest des deutschen Knaben- und Mädchengymnasiums.

Was heute vor sich geht in dem sportlichen Streben und all dem gymnastischen Drängen des letzten Jahrzehnts ist ein Neuaufbruch ursprünglicher Leibeskräfte. Ueberall regt sich dasselbe natürliche Wachstum, regen sich dieselben biologischen Triebe, die nach Entfaltung und Pflege, Gestaltung und Darstellung drängen. Wir glauben an das ursprünglich Treibende und Lebendige in der Leibesübung. Sie sind eine Aeußerung des Lebens selbst. Aber über das freie Leibesspiel hinaus geht die Forderung auf Leibeserziehung, die Verdeutlichung einer allmählich wachsenden und bewußt werdenden Zucht. Aufgabe des Leibeserziehers ist, die Triebkräfte, das impulsive Leben sich wirklich entfalten, aber nur bis dorthin ungelenkt vorschieben zu lassen, wo die ordnende Hand des Erziehers einzusetzen hat. Die Aufgabe des Turnlehrers ist eine Bildungsaufgabe, um das lebendige Körperspiel hat er Raum zu bereiten und selbst es darzutun. Darüber hinaus hat er das spielende Tun zu erfassen und zu bilden in einer wirklichen Erziehung; einer Erziehung, die ihre Aufgabe nicht in einer bloßen Fertigkeitsübermittlung und ebensowenig in einer geistlosen Muskel- und Organ-Züchterei erblickt, sondern in der leibhaften Bildwerdung der lebendigen Kraft und Schönheit des Menschen. Das, was den Turnlehrer zum eigentlichen Leibeserzieher, zum Führer macht, ist: in aller Schlichtheit und Wahrheit sein Evangelium vorzuleben: „Sei gesund und stark in allen deinen Lebensäußerungen!"

Wir verstehen heute unter Freiübungen den Grundstock von Uebungen, die auf eine Verbesserung der Haltung und Form des Körpers hinzielen. Freiübungen sind also in erster Hinsicht Ausgleichsarbeit. Sie wollen den Körper in seinen Fehlern und Mängeln fassen und diese ausmerzen.

Entscheidend für die Wahl der Freiübungen ist der Uebungswert, ist die Wirkung, die die Bewegung auf den Körper ausübt. Vier Aufgaben sind es in der Hauptsache, die das Freiübungsturnen (Niels Bukh nennt es Grundgymnastik) zu erfüllen hat: 1. eine lockernde, 2. eine dehnende, 3, eine kraftgebende und darüber hinaus 4. eine bewegungsschulende.

Es soll gleich betont werden, daß die kraftgebende Arbeit mehr in das Gebiet fällt, wo mit äußeren Widerständen gearbeitet wird (Uebungen zu zweien, mit Gerät usw.). Damit soll kein starres Schema gegeben sein. Es soll damit nur betont werden, daß die Freiübungen auf diese Verschiedenheit des notwendigen Ausgleichs Rücksicht nehmen müssen. Wir lehnen ein wahlloses, planloses Vielerlei von Bewegungsformen ab und fordern im heutigen Freiübungsturnen, daß wirklich nur körperformende Uebungen gewählt werden. Im Mittelpunkt der Freiübungen steht die Durcharbeitung des Rumpfes. Schmeidigung und Kräftigung des Rumpfes, Beweglichkeit des Schultergürtels, Tiefe des Brustkorbes sind die Grundlagen der aufrechten, gesunden Haltung und darum Hauptziel im Freiübungsturnen, in der Ausgleichsarbeit. Der Turnlehrer muß sich klar sein über die Wirkung der einzelnen Uebungen. Hat er dazu das feste Ziel im Auge, dann werden die Freiübungen im Rahmen der Körperschule sein, was ihre Aufgabe ist: Durcharbeitung des Körpers seinem äußeren Bau, Herstellung der ursprünglichen Bewegungsmöglichkeit. Die Hebung der Organkraft (Kräftigung von Herz und Lungen) liegt nicht mehr im Bereich der Freiübungen, der Ausgleichsarbeit. Steigerung der Organkraft, die wesentlichste Aufgabe der körperlichen Erziehung, bringt nur das Leistungsturnen, nicht die Ausgleichsarbeit. Erst Uebungen, die den Lauf, das Schwimmen, die Bewegung vom Ort zur Grundlage haben, üben Wachstumreiz auf Herz und Lunge aus. Aufgabe der Freiübungen kann es nur sein, äußere, körperformende Arbeit zu leisten. Diese Feststellung soll uns vor der Ueberschätzung der Freiübungen hüten. In ihrer richtigen Handhabung aber sind sie notwendiger Bestand planvoller Körpererziehung.

A. Stempel, Turn- und Sportlehrer.

Aus dem Gerichtssaal.

Ein Defraudant vor Gericht.

Gestern hatte sich im Bezirksgericht der ehemalige Sequestrator des Lodzer Magistrats Felix Malkus wegen Unterschlagung von 986,56 Zloty zu verantworten. Malkus hatte am 27. November 1929 das Geld einkassiert und es nicht abgeliefert. Der Angeklagte machte dann falsche Buchungen, um die Defraudation zu maskieren. Vor Gericht bekannte sich der Angeklagte schuldig. Er erklärte, daß er einen Teil des Geldes, und zwar ungefähr 25 Zloty bei einem Trinkgelage ausgegeben habe. Den Rest habe er verloren oder sei ihm gestohlen worden. Das Fehlen des Geldes habe er erst am nächsten Tage festgestellt. Die Zeugin Zofja Iwandka sagte aus, daß sie in Gesellschaft des Malkus am genannten Tage im Restaurant von Wolf in der Narutowiczastraße, dann im Restaurant in der Sienkiewiczastraße 50 gewesen ist. In beiden Lokalen hat der Angeklagte zusammen ungefähr 150 Zloty ausgegeben. Später ist die ganze Gesellschaft, denn es waren noch einige Personen bei dem Trinkgelage, nach Ruda-Pabianicka gefahren, von wo man erst um 6 Uhr früh zurückgekehrt sei. Nach Vernehmung der Zeugen und der Rede des Staatsanwalts verurteilte das Gericht den Angeklagten zu einem Jahr und acht Monaten Gefängnis, die in Besserungsanstalt umgewandelt wurden. (p)

Vom Arbeitsgericht.

Lohnklagen.

Das Arbeitsgericht befaßte sich dieser Tage mit der Angelegenheit des in der Mlynarska 77 wohnhaften Malers Mieczyslaw Groß gegen den Meister Stanislaw Urbanowicz um 152,20 Zloty, die dem Kläger als Rest seines Lohnes zukommen. Groß arbeitete bei seinem Meister vom 14. März 1923 bis zum 3. August 1930, wobei er einen Akkordlohn von 1 Zloty pro Stunde bezog. Aber Urbanowicz zahlte niemals den ganzen Lohn aus. Als G. entlassen wurde, begab er sich zu dem Meister und verlangte für Mai 1929 78 Zloty, Juni und Juli 1929 84,20 Zloty und für Mai 1930 20 Zloty, zusammen 152.50 Zloty. Infolge Weigerung des Urbanowicz den Rest zu zahlen, übergab Groß die Angelegenheit dem Arbeitsgericht. Dieser Tage kam die Angelegenheit zur Verhandlung. Richter Walczak erkannte die Richtigkeit der Forderungen des Groß an und verurteilte den Urbanowicz zur Zahlung von 152,20 Zloty, sowie 10 Prozent Zuschlag vom Tage der Einreichung der Klage ab. (n)

Als zweite Angelegenheit beschäftigte das Arbeitsgericht die Lohnklage des Schneiders P. Zwern gegen die Firma Z. Naimann, 11. Listopada 12, wegen 338 Zloty vorenthaltenen Lohnes. Das Gericht gab der Forderung des Klägers statt und verurteilte die beklagte Firma zur Zahlung der vollen Summe zuzüglich der üblichen Zinsen und zur Tragung der Gerichtskosten. (n)

Sport.

Schluß der Ringkämpfe im Sportzirkus.

Der erste Preis wurde an Sztekker und Pooshoff gleichmäßig verteilt.

Als erstes Paar traten Kley — Grikis auf. Ununterbrochen war Grikis im Angriff. Manchen Nelsongriff legte er Kley an, doch der geschmeidige Deutsche wußte stets den Händen seines Gegners zu entschlüpfen. Endlich in der 40. Minute gelang es dem Deutschen den Rigenser im Ueberwurf auf die Schultern zulegen. Während im ersten Paar die Kraft gegen die ans Akrobatenhafte grenzende Gewandtheit kämpfte, standen sich im zweiten Paar zwei gleichkräftige und gewandte Gegner gegenüber: Sztekker — Pooshoff. Nur dem Umstande dankte der Pole seinen Sieg, daß er seinen Gegner ständig im Schlüssel hielt und ihn dadurch ermüdete. Durch Schlüsselgriff legte er ihn auch in der 49. Minute. Der erste Preis und je 2700 Zloty wurden gleichmäßig an Sztekker und Pooshoff verteilt, und zwar deshalb, weil sie beide je zwei Niederlagen zu buchen hatten: Sztekker von Fehringer und Kley, und Pooshoff von Sztekker und Grikis. Den dritten Preis und 1500 Zloty bekam Kley zugesprochen, den vierten und 1000 Zloty Grikis.

Kunst.

Das 1000. Konzert der Direktion Alfred Strauch. Am Mittwoch, den 4. Juni, findet im Saale der Philharmonie der feierliche Abschluß der Konzertsaison anläßlich des 15jährigen Bestehens der Konezrtdirektion Alfred Strauch (1915 bis 1930) und zugleich des 1000. Jubiläumskonzerts statt. Diese Doppelfeier wird von zwei der hervorragendsten Künstlern der Gegenwart, Artur Rubinstein und Pawel Kochanski, verherrlicht werden. Es wird wirklich eine künstlerische Feier im vollen Sinne des Wortes und unzweifelhaft der Glanzpunkt der diesjährigen Konzertsaison sein. Im Hinblick auf das Jubiläum sowie auf die Namen der hervorragenden Künstler wird sich das letzte diesjährige Meisterkonzert sicherlich eines sehr guten Erfolges erfreuen. Im Programm u. a. die „Kreutzersonate" von Beethoven.

Aus dem deutschen Gesellschaftsleben

Heinrich Puppe †. Uns wird geschrieben: Wieder hat der Tod einen Alten dahingerafft, den Töpfermeister Heinrich Puppe. In Zdunska-Wola vor 71 Jahren geboren, verbrachte der nunmehr Verstorbene fast sein ganzes Leben in unserer Stadt. Ueber 40 Jahre lang leitete er selbstlos mit unermüdlicher Treue den Posaunenchor der St. Trinitatisgemeinde. Heinrich Puppe zeichnete sich durch seine gerade Art, durch Treue bei der Arbeit, durch Liebe zur Kirche aus. Möchte das gute Vorbild, das er in der St. Trinitatisgemeinde war, der jüngeren Generation zum Segen werden.

Zum großen Gartenfest in Langumek zugunsten des Waisenhauses wird uns geschrieben: Es werden große Vorbereitungen getroffen, um dem Gartenfest ein vielseitiges Gepräge zu geben und dasselbe mit einem reichen, abwechslungsvollen Programm auszustatten, damit es jedem, klein oder groß, arm oder reich, Interessantes bietet. Einerseits soll das mannigfaltige Programm die gesch. Besucher heranziehen und einladen, anderseits müßte aber eine jede Zeile ein Appell an die deutsche Gesellschaft aller Gemeinden sein. Irrig sind die Ansichten, das Waisenhaus als eine Institution der Trinitatisgemeinde zu betrachten. Es ist wohl richtig, daß das Waisenhaus sich in der Trinitatisgemeinde befindet, aber es nimmt bekanntlich Kinder aller Gemeinden auf und in der Tat beherbergt es stets, auch jetzt, Kinder der Nachbar-Gemeinden in der Ueberzahl. Deshalb müßten die Vereine und Organisationen der anderen Gemeinden es als Pflicht ansehen, an der Veranstaltung mitzuhelfen, und ebenso jedes Glied der deutschen Gesellschaft, durch Spenden und regen Besuch die Anstrengungen des Komitees zu fördern.

Gleichzeitig werden die Herrschaften des Festausschusses hiermit höfl. daran erinnert, daß morgen, Freitag, um 8 Uhr abends, in der Kirchenkanzlei der St. Trinitatis-Gemeinde die nächste Sitzung stattfindet; die Vereine und Organisationen, an welche noch nachträglich Einladungen ergangen sind, werden gebeten, ihre gesch. Vertreter zu dieser Sitzung zu entsenden.

Gartenfest der Volksschule Nr. 111. Heute, Donnerstag, den 29. Mai, veranstaltet die Volksschule Nr. 111 (Leiter Herr A. Hoffmann) einen Ausflug nach dem Wäldchen des Herrn Wegner (Stoki). Der Ausmarsch erfolgt um 9 Uhr früh vom Schullokal in der Polnocna 40. Viele Ueberraschungen für jung und alt, wie Scheibeschießen, Pfandlotterie und Spiele, werden für Unterhaltung sorgen. Bei den Klängen eines guten Orchesters wird auch dem Tanz gehuldigt werden. Ein gutes Büfett wird am Platze sein. Wer einige frohe Stunden in der herrlichen Gottesnatur verbringen will, versäume nicht, diesen Ausflug zu besuchen. Der Ausflugsort ist bequem von der Endhaltestelle der Elektrischen Nr. 4 aus zu erreichen, denn die Verlängerung der Pomorskastraße führt direkt dorthin. Die Reineinnahmen sind für einen Ausflug der 7. Klasse bestimmt. Eintritt für Erwachsene 1 Zloty, für Kinder 50 Groschen.

Aus dem Reiche.

Achtung! Wähler von Konstantynow!

Heute stimmen alle für die Liste der D.S.A.P., die die Nummer 1 trägt. Niemand darf sich der Stimme enthalten!

Konstantynow. Der gestrige Vorwahltag. Für gestern abend war eine große Versammlung des Kultur- und Wirtschaftsbundes angesagt worden. Die Herren Danielewski und Konsorten haben es jedoch vorgezogen, gar nicht zur Versammlung zu erscheinen, da sie mit Recht fürchteten, sich von den Wählern eine gründliche Abfuhr zu holen. Dafür hielt die Liste 5 (Sanacja und B.B.S.), mit dem Bürgermeister Gryzel an der Spitze, eine Versammlung ab, zu der man sich Hilfe aus Zgierz und Alexandrow herbeigeholt hatte. Die drei Redner (Wojciechowski, Andrzejak und Gryzel) wurden andauernd durch ironische Zwischenrufe und laute Proteste unterbrochen, denn die Wähler von Konstantynow kennen bereits diese Leute, die wegen verschiedener Vergehen gezwungen waren, aus der P.P.S. auszuscheiden und sich nun krampfhaft bemühen, durch Lügen und Verleumdungen ihren Einfluß und ihre Posten zu erhalten. Auch Bengsch aus Alexandrow konnte man in dieser sauberen Gesellschaft erblicken. Gleich zu Beginn hatte sich Abg. Szczerkowski (P.P.S.) zu Wort gemeldet. Die Veranstalter haben ihn jedoch nicht zu Wort kommen lassen und durch vorzeitigen Abschluß der Versammlung am Sprechen gehindert, weil sie die Wahrheit fürchten und ein böses Gewissen haben. Empört verließen die Zuhörer die Versammlung, die den Veranstaltern nur Verachtung eingebracht hat.

Heute findet von 9 Uhr morgens ab die Wahl statt. Für die deutschen Wähler besteht nur ein richtiger Weg: Die Stimme für die Liste 1 abzugeben.

Zgierz. Waldausflug. Heute findet der bereits angekündigte Waldausflug der deutschen Volksschule im Walde bei der Villa Brodacz statt. Eine Pfandlotterie mit erstklassigen Gewinnen, Preisschießen, Glücksrad sowie andere Ueberraschungen sind vorgesehen. Für ein gutbeschicktes Büfett ist bestens gesorgt. Weil dies der erste Waldausflug in diesem Sommer ist und die Reineinnahmen für die Speisung der allerärmsten Schulkinder bestimmt sind, rechnen wir auf einen starken Besuch. Ausmarsch mit Musik vom Schulgebäude um 1 Uhr mittags.

Zdunska-Wola. Die Mitgliederversammlung der D.S.A.P. findet nicht am Sonntag, sondern schon am Freitag, den 29. d. M., pünktlich um 6 Uhr, im Parteilokal „Freischütz" statt.

Thorn. Soldat erschießt ein Mädchen. Montag vormittag gegen 10 Uhr erschoß der Kanonier Michal Stankiewicz vom hiesigen 8. Artillerie-Regiment das 18jährige Dienstmädchen Henryka Piotrowska eines hiesigen Offiziers. Er hatte den Revolver aus einem Schrank des Offiziers genommen und das unglückliche Mädchen niedergestreckt. Ein hinzugerufener Militärarzt konnte nur noch den sofort eingetretenen Tod feststellen. Der Mörder entfloh nach der Tat und konnte bisher noch nicht ergriffen werden. Polizei und Militärgendarmerie haben die Untersuchung und Verfolgung gemeinsam aufgenommen.

Nowokaminsk. Zwei Personen bei einer Autobuskatastrophe verunglückt Auf dem Bahnübergang in Nowokaminsk fuhr ein Güterzug auf einen Autobus, der auf der Linie Lodz—Petrikau—Radomsko verkehrt. Der Zusammenstoß zwischen dem rückswärtsfahrenden Eisenbahnzug und dem Autobus hatte zur Folge, daß zwei Personen durch die zertrümmerten Scheiben des Kraftwagens verletzt wurden. Der örtliche Arzt erwies den Verletzten die erste Hilfe. Die Polizei hat eine Untersuchung eingeleitet. (w)

Achtung! Zdunska-Wola!

Morgen, Freitag, den 30. Mai l. J., findet um 6 Uhr abends, im Parteilokal „Freischütz" eine

Mitgliederversammlung

der Ortsgruppe Zdunska-Wola statt.

Als Referent des Bezirksvorstandes wird Genosse **J. Kociolek** eintreffen.

Der Vorstand der Ortsgruppe Zdunska-Wola der D.S.A.P.

Radio-Stimme.

Für Donnerstag, den 29. Mai 1930.

Polen.

Lodz (233,8 M.).
10.15 Gottesdienst, 12.10—14 Morgenkonzert, 15.20—16 Musik, 16.20—16.40 Schallplatten, 16.40 Vortrag: „Die Mücke als Krankheitsverbreiter", 16.55—17.15 Schallplatten, 17.15 Vortrag des Prof. Ossendowski, 17.40 Nachmittagskonzert, 19 Verschiedenes, 20.30 Abendkonzert, 21.45 Hörspiel aus Posen, 22.15 Bekanntmachungen, 23 bis 24 Tanzmusik.

Warschau und Krakau.
12.10 Konzert, 16.20, 16.55 und 19.30 Schallplatten, 17.30 Streichkonzert, 20.30 Populäres Konzert, 23 Tanzmusik.

Kattowitz (734 kHz, 408,7 M.).
12.10 und 22.25 Konzert, 16.20 und 20.30 Populäres Konzert, 23 Leichte Musik.

Posen (896 kHz, 335 M.).
12.10 und 20.30 Konzert, 17.45 Schallplatten.

Ausland.

Berlin (716 kHz, 418 M.).
11.15 Schallplatten, 12 Mittagskonzert, 14 Jugendstunde, 14.30 Konzert, 19 Leichte Unterhaltung, 20.10 Populäres Orchesterkonzert.

Breslau (923 kHz, 325 M.).
7.30 Frühkonzert, 9 Morgenkonzert, 12 Mittagskonzert, 15.40 Für die Daheimgebliebenen, 18.10 Fremde Welt...., 22.30 Unterhaltungs- und Tanzmusik.

Königswusterhausen (983,5 kHz, 1635 M.).
14 Jugendstunde, 14.30 Konzert, 20 Geistliche Volkslieder.

Prag (617 kHz, 487 M.).
9 Kirchenmusik, 11 Promenadenkonzert, 12 Mittagskonzert, 16.15 Schallplatten, 16.45 Nachmittagskonzert, 19.30 Schauspiel: „Aschenbrödel Patsy", 21.35 Klavierkompositionen.

Wien (581 kHz, 517 M.).
11.05 Konzert, 13 Mittagskonzert, 15 Eine Stunde Nachmittags-Kabarett, 19 Oper „Aida".

Deutsche Sozial. Arbeitspartei Polens.

Versammlung des Bezirksrats der Stadt Lodz.

Sonnabend, den 31. Mai, abends punkt 7 Uhr, findet im Parteilokal, Petrikauerstraße 109, eine Versammlung des Bezirksrates der Stadt Lodz mit folgender Tagesordnung statt: 1. Referat des Gen. Abg. A. Kronig über „Die Aufgaben des Vertrauensmannes", 2. Namensänderung des Bezirksrats, 3. Die Arbeitslosenfrage, 4. Allgemeines. — In Anbetracht der außerordentlich wichtigen Tagesordnung ist der pünktliche und vollzählige Besuch Pflicht der Mitglieder. **Der Vorsitzende.**

Achtung! Sportler von Lodz. Die Sportler werden aufgefordert, sich am heutigen Donnerstag, um ½7 Uhr, auf dem Sportplatz Reitera 13 vollzählig einzufinden, zwecks Besprechung und Beteiligung am Parteifest am 9. Juni in Ruda-Pabianice.

Achtung Miliz! Freitag, den 30. Mai, um 6 Uhr, findet in Lodz-Zentrum, Petrikauerstraße 109, eine Versammlung der Miliz aller Ortsgruppen statt. Um zahlreiches Erscheinen ersucht **der Kommandant.**

Achtung! Sänger Lodz-Zentrum! Infolge des letzten Regens und des anhaltenden unbeständigen Wetters kann der für heute angesetzte Ausflug nicht stattfinden und mußte auf Sonntag, den 1. Juni, verlegt werden. **Der Vorstand.**

Lodz-Ost. Freitag, den 29. d. M., um 7 Uhr abends, 7 Uhr, findet im Lokale der Ortsgruppe Lodz-Ost, Nowo-Targowa 31, eine Versammlung der Mitglieder der Ortsgruppe statt. Um zahlreiches Erscheinen der Mitglieder wird ersucht.

Lodz-Ost. Freitag, den 30. Mai, abends 7.30 Uhr, findet eine Vorstandssitzung statt, zu der die Anwesenheit aller Vorstandsmitglieder und Vertrauensmänner erforderlich ist.

Lodz-Nord. Sonntag, den 1. Juni, findet im Parteilokal, Reitera 13, um 10 Uhr morgens, eine Mitgliederversammlung statt. Unter anderen wichtigen Punkten der Tagesordnung wird der Bericht über den Parteitag von den Delegierten erstattet werden. Um vollzähliges Erscheinen wird gebeten.

Ruda-Pabianicka. Donnerstag, den 29. Mai, um 10 Uhr morgens, findet eine Vorstandssitzung statt. Um vollzähliges Erscheinen ersucht **der Vorstand.**

Deutscher Sozial. Jugendbund Polens

Sitzung des Bezirksvorstandes. Donnerstag, den 29. d.M., vormittags 8.30 Uhr, findet eine Sitzung des Bezirksvorstandes statt. Tagesordnung: 1. Das Parteigartenfest, 2. Das rote Zeltlager. Zahlreiches und pünktliches Erscheinen aller Mitglieder ist unbedingt notwendig.

Lodz-Zentrum. Hiermit bringen wir zur Kenntnis, daß sich alle Mitglieder des D.S.J.B. Lodz-Zentrum bis zum 1. Juni d. J. neu zu registrieren haben.

Lodz-Zentrum. Achtung, Kinder! Freitag, den 30. Mai, nachmittags 5 Uhr, findet ein Kinderabend statt. Alle Kinder der näheren Umgebung werden herzlich eingeladen.

Gewerkschaftliches.

Die Vorstandssitzung der Sektion der Reiger, Scherer und Schlichter findet am Donnerstag, den 29. Mai, im Lokale Petrikauer 109, um 10 Uhr vormittags statt.

Stadttheater.

„Motke der Dieb".

Schauspiel in 3 Akten mit Prolog von **Schalom Asch.**

Polnische Bühnenbearbeitung und Neuinszenierung von Andrzej Marek.

Schalom Asch, dem jiddischen Jargondichter, ist es wie kaum jemand seiner Art gelungen, sich mit Triumph und anerkennendem Erfolg einen hervorragenden Platz in der Weltliteratur zu sichern. Mit seinem „Gott der Rache" hatte er den großen Wurf gewagt und auch gewonnen. Nach dem ersten Erfolg befürchteten viele, der talentierte Jargondichter werde sich nicht behaupten können. Diese Befürchtungen haben sich als grundlos erwiesen, denn Asch hat gezeigt, daß er ein Sohn seiner Zeit ist, daß er verstanden hat, sich vom Romantizismus unwiederbringlich verlorener Tage frei zu halten. Seine Romane erobern immer mehr die Welt, überall hat man das Talent und die Stärke Aschs erkannt und gewürdigt. Er ist der Meisterschilderer des sozialen Elends in den Judenvierteln der Klein- und Großstädte und der Dichter des aus diesen Verhältnissen erwachsenden ungeheuren Schicksals. Kürzlich ist der 2. Band seiner Städtetrilogie erschienen. Er betitelt ihn „Warschau", nachdem er den ersten Teil „Petersburg" genannt hat. Der dritte soll „Moskau" heißen. Den meisten unserer Leser dürfte der Roman „Motke der Dieb" bekannt sein, da er vor längerer Zeit im Feuilletonteil unseres Blattes erschienen ist.

In der Bühnenbearbeitung ist notgedrungen vieles von der Millieuschilderung verlorengegangen, die Schicksalsgeschichte des ewig gestoßenen und geschlagenen Proletarierjungen Motke hat aber gewaltige suggestive Einwirkungskraft erlangt. Andrzej Marek, der schon so manchem jüddischen Jargonstück zur Bühnengeltung verholfen, hat mit sicherer Hand das Bild des Motke herausmodelliert. Besonders stark in den Vordergrund gerückt ist das Verhältnis des Sohnes zur Mutter. Die ungeheure Tragik des Menschen, der menschlichen Kreatur, die sich durch rückhaltloses Schuldbekenntnis erlösen will und von dem unerbittlichen Schicksal zertreten wird, spricht aus allen Szenen und überträgt ihre Gewalt auf die Zuschauer. Die Atmosphäre im Zuschauerraum und auf der Bühne ist förmlich geladen von diesen Schicksalsgewalten. Die Aufführung war ein erheblicher Erfolg für das Stadttheater. Wenn die Pressepremiere „absichtlich" so schwach besucht war, so haben sich diejenigen Lodzer Kreise, die möglicherweise einen Boykott dieses Theaters, das ungeachtet dem Geifer der Spießer und Mucker zeitnahe Stücke zur Aufführung bringt, arrangieren wollen, damit das trefflichste Reifezeugnis ausgestellt.

Das große Verdienst um das Gelingen der Aufführung hat unstreitig Kazimierz Kijowski, der einen Motke-Typ schuf, wie man ihn sich anders kaum vorstellen kann. Die Einfühlung in die psychologischen Feinheiten hat er mit naivkindlicher Sicherheit getroffen und uns den Motke auch so dargestellt. Neben ihm verblassen naturgemäß die anderen etwas, haben aber gleichfalls prächtige Einzeltypen fertig gebracht, so Josef Winawer als Zirkusdirektor, Marjan Lenk als Kanarek, Jerzy Chodecki als Gutsbesitzer u. a. Janina Martini als Hanele verriet neben anmutiger Schüchternheit auch etwas Unsicherheit. Antonina Dunajewska als Motkes Mutter hatte den richtigen Ton getroffen und sich vor Ueberschwenglichkeit, die ihrer Rolle nahe liegt, freigehalten. Die anderen weiblichen Rollen waren mehr oder weniger gut verteilt. Die Dekorationen von Zenobjusz Poduszko sind einfach, aber gut raumverteilt.

Es ist zu wünschen, daß recht viele sich dieses Stück ansehen.

riz.

Der Todesgang.

Von Schalom Asch.

Die Soldaten führten ihn zu einer Erhebung, auf der ein Baum stand. Jetzt sah er die Welt, die sich hinter der steinernen Umfassungsmauer ausbreitete, viel besser. Eigentlich war es sehr angenehm, hier zu stehen; es war ein schönes Plätzchen und man konnte die Weichsel in ihrer ganzen Länge sehen!

Dann aber trat jemand auf David zu und entzog seinen Augen den Anblick der Welt. Er sah nicht mehr die Felder, nicht die Häuser, auch nicht die Weichsel — nichts mehr. Es wurde Nacht um ihn. David knirschte mit den Zähnen, schrie etwas und wollte die Hand vorstrecken. Erst jetzt fühlte er, daß seine Arme an den Baum gebunden waren. Laut schrie er auf:

„Fort mit dem Tuch, fort!"

Ein Gemurmel entstand. Dann wurde die Binde von seinen Augen abgenommen und er sah die Welt wieder.

Jetzt erwachte David aus seinem Traum. Er wußte ganz genau, wo er war und was ihn erwartete. Doch die Welt, die er sah, die konnten sie nicht niederzwingen! Weder die Felder, noch die Bäume, noch die Weichsel — niemals! „Alles wird leben, wird nach mir noch sein!" — dieses Bewußtsein tat ihm wohl.

Seine ganze Hoffnung war jetzt die Welt: sie würde glücklich leben und alles, was auf ihr war, das weite Feld, die Menschen in den Häusern, die Boote auf der Weichsel, die Kinder, die im Flusse baden, vielleicht heute noch baden werden. Die Liebe zu den Menschen, zur Welt erwachte in ihm und jetzt wurde ihm klar, wofür er starb.

Das war ja sein Wille, das sein Streben — die Welt sollte nach ihm glücklich leben! Deshalb hatte er neulich einen ihrer Tyrannen erschossen und deshalb wurde er selbst jetzt erschossen.

Weit öffnete David die Augen und sah seine Henker an. Mit herausfordernd trotzigen, bösen Knabenblicken sah er um sich. Ein eigensinniges Lächeln verzerrte seine vollen Lippen. Die starken Nasenflügel bebten in schweren Atemzügen. Obwohl sein Gesicht fahler als sonst war, lachte er. Es war ein fröhliches Gassenbubenlachen. Dann rief er mit der gleichen, unmenschlich heiseren Stimme, wie bei seiner Ansprache an die Soldaten am 1. Mai:

„Mich werdet ihr unterkriegen, aber das Land, die Welt werdet ihr niemals unterkriegen!"

Weiter kam er nicht. Ein dumpfer Knall. Verwundert starrten seine Augen mit stummem Tierblick. Sein Mund stand offen, als wäre ihm ein Knochen im Hals stecken geblieben. David hob sich auf die Zehenspitzen, wie um besser zu sehen. Zugleich aber fiel sein Kopf auf die Schulter, die Augen verdrehten sich. Langsam sank der ganze Körper nach vorn; doch er erreichte den Boden nicht, da die schmalen Arme an den Baum gebunden waren.

Hell erglänzte der breite Rücken der Weichsel, beleuchtet von der Sonne, die strahlend am Himmel emporstieg.

* * *

In der Nacht, da ihr Sohn erschossen wurde, hatte Rachel-Leje einen Traum, den sie in ihrer Angst nicht weitererzählen wollte. Ihr träumte, daß sie Davids Hose ausbessern wollte; aber sie konnte trotz allem Bemühen keinen schwarzen Zwirn finden, immer wieder bekam sie weißen in die Hand.

„Weißen Zwirn verwendet man bei uns Juden doch nur für das Totenhemd!" murmelte sie verwundert im Schlafe . . .

(Aus Schalom Asch: „Warschau".)

DIE WELT DES FILMS

BEILAGE DER LODZER VOLKSZEITUNG

Henny tonfilmt zum ersten Male.

Hat man in Neubabelsberg nach scharfer Prüfung der Erlaubnis und Berechtigung zum Betreten des Ateliergeländes überhaupt das schöne große Ateliergebäude erreicht, das ein Teil der besteingerichtetsten und modernsten Tonfilmaufnahmeanlagen der Welt ist, sieht man an einer Glastüre, die vom Vorraum in eines der Aufnahmeateliers führt, ein Plakat, auf dem in großen Lettern steht: „Nur zum Porten-Tonfilm.“ An dieser Tür steht wiederum ein grimmig aussehender Mann, der gerade einer neben dem Türrahmen angebrichten Bronzeglocke einige schallende Schläge entlockt hat, was bedeutet, daß niemand, der jetzt die Türe durchschreitet, einen Mucks tun soll, der die eben beginnende Tonfilmaufnahme stören könnte. Derartig gewarnt und von den drohenden Blicken des Wachthabenden bedroht, betritt man auf Zehenspitzen das Atelier und traut sich nicht zu schnaufen.

Es dauert aber nicht allzulange, bis die Aufnahme wieder „abgeläutet“ wird, so daß man die Courage aufbringt, näherzutreten. Man kann hören, wie Henny Porten mit dem Regisseur G. W. Pabst, dem Produktionsleiter Dr. Wilhelm von Kaufmann, dem Kameramann Fritzarno Wagner und dem Tobis-Tonmeister die Aufnahme der nächsten Einstellung berät.

Henny dreht hier ihren ersten Sprechfilm „Skandal um Eva“, dessen Manuskript die bewährten Filmautoren Friedrich Raff und Julius Urgiß nach einem Lustspiel von Ilgenstein „Skandal um Olle“ geformt haben. Um es gleich zu sagen, man muß den Autorennamen noch den Namen Henny Porten beifügen, die sich eifrig und unermüdlich an der Fassung des Drehbuchs mitbeteiligte und dabei jede Szene unerbittlich auf ihre Wirkung und nicht etwa nur auf die dankbare Starrolle hin prüfte.

Henny strahlt nur so von Filmbegeisterung und guter Laune. Sie leugnet nicht, erst „mächtige Manschetten“ vor dem Tonfilm gehabt zu haben. Sie hatte so manche Tonfilme der Anfangszeit gesehen und gehört, in denen liebliche Damen in einem gar rauhen Männerbaß sprachen, und sie hatte Angst, das unübersehbare Heer ihrer Verehrer und Verehrerinnen zu desillusionieren, wenn ihre Stimme ebenso „porträtungetreu“ herauskäme. — Daß der bisherige Verlauf der Aufnahmen ergeben hatte, daß ihr — um mit Richard Wagner zu reden— „Der Schnabel hold gewachsen“ war, das machte die liebe Henny Porten so fröhlich und munter.

Sie, die neben ihren äußeren hervorragenden Filmeignungen die wunderbare Konzentrationsfähigkeit besitzt, von der der große Bühnenpraktiker Heinrich Laube einmal sagte, daß sie das beste Rüstzeug des darstellenden Künstlers sei, erklärt, jetzt erst wisse sie, was ihr bei ihren stummen Filmen immer gefehlt habe. Immer habe sie in ihren Szenen die Worte geformt, die zum Ausdruck dessen gehörten, was sie vermitteln wollte, und jetzt im Tonfilm merke sie beglückt, daß „dieser Ausdruck ganz zum Ausdruck komme“.

Es scheint mir, daß Henny Porten hier etwas gesagt hat, was das Wesen und den Sinn des Tonfilms genau trifft. —

In der Szene, die jetzt zur Aufnahme kommt, ist ein Quartett versammelt: Henny Porten, Adele Sandrock, Felix Stössel und Paul Henckels. Man könnte sie eine „Zehn-Meter-‚Ja‘-Szene“ nennen, denn jeder der Darsteller hat in Verlegenheitstonabstufung ein „Ja, ja“ hervorzustoßen. Viele Meter Bild und Ton werden verdreht, bis der Herr Regisseur Pabst mit der „Ja“-Geschichte einverstanden ist.

Es hieße vieles vorwegnehmen, wollte man die Handlung des Films „Skandal“ um Eva“ hier erzählen. Nur soviel: Henny Porten ist in dem Film ein Fräulein Doktor, Lehrerin am Lyzeum einer Mittelstadt. Sie gerät — ihr gutes Herz ist daran schuld — in den Verdacht einer nicht ganz einwandfreien Vergangenheit. Die Wirrnisse und Mißverständnisse, die sich in dem klatschsüchtigen Milieu ergeben, bilden die amüsanten Begebenheiten dieses ersten Henny-Porten-Sprechfilms, an dem neben Henny in Hauptrollen beteiligt sind: Oscar Sima (der Herr Unterrichtsminister), Käthe Haak, die Sandrock, Odemar, Henckels, Stössel.

Vertonte Vergangenheit.

Von **Max Bernardi.**

Auf der nassen Leinwand im Zirkuszelt die große Sensation für einen Groschen: Der „Singende Film“. Unter einer Eiche ein Mann mit einer Laute im Arm, Ständchen. Die Stirnlocken des Sängers flattern wie die Blätter in den Baumzweigen. Immer Leben, Bewegung auf der Bildfläche, keine Landschaft ohne Windstärke neun. Die Regie ist ängstlich darauf bedacht, Verwechslungen mit dem toten Bilde einer „Laterna magica“ vorzubeugen. Der Sänger greift in die Saiten, ein prächtiger Harfenakkord ertönt. Der Sänger öffnet die Lippen, hebt den Brustkorb — und hinter der Kulisse leiht mit artistischem Geschick ein Mensch dem Filmbild seine Stimme . . .

Im Grunde findete heute diese schlichte Methode der Verstimmlichung bei der sogenannten „Synchronisierung“ stummer Filme dieselbe Anwendung. Dank dem technischen Fortschritt wird diese nachträgliche, akustische Verlebendigung aber auf eine einmalige Höchstleistung beschränkt. Unter Ausnützung des neuen Tonfilmaufnahmeverfahrens, das die Gleichzeitigkeit der optischen und akustischen Aufnahmen gewährleistet, kopiert man hinterher die gewünschte Tonwelle in das bereits vorhandene Filmwerk ein. Die Uebereinstimmung der photographischen Mimik mit dem Tonlaut — darum handelt es sich ja — bleibt aber bei der Vertonung von stummen Filmen noch immer dem individuellen Geschick dieser nachträglichen Tonaufnahme vorbehalten. Zu ihrem Gelingen ist eine außerordentliche Präzisionsleistung der nachträglichen Tonhelden erforderlich, sie stehen genau so hangend und bangend wie seinerzeit der erste geheimnisvolle Imitator hinter der Kulisse, mit Stoppuhren bewaffnet vor der Leinwand und dem Mikrophon . . .

Auf der Suche nach alten Bildstreifen, die brauchbare Vertonungsmotive bergen, machte man eine unangenehme Entdeckung. Die Sünde des „Stummen Films“ kam lächelnd zum Vorschein, es war zuviel „gefilmt“ und zu wenig „Theater gespielt“ worden. Es fehlte das, wenn auch unhörbare, jedoch ehrlich von den Lippen fließende Wort . . . Eingeweihte wissen, daß es vor der Kamera einmal eine Zeit gab, in der es als besonders „routiniert“ galt, sich einen eigenen, vollkommen sinnlosen Text für größere Dialogszenen zurechtzulegen. Aber auch das markierte Filmwort ist noch kein natürlich gesprochenes Wort. An allem das haarsträubendste jedoch — man weiß nicht mehr, was der Filmschauspieler von damals sagte. Man kann ihm also auch nichts in den Mund legen. Manchmal gibt ja der Zwischentext Aufklärung, manchmal der Sinn der Handlung. Manuskript und Regiebuch aber sind schon längst zu Staub zerfallen . . .

Ist endlich ein verwendbarer Film gefunden, wird für ihn nachträglich ein Manuskript angefertigt! Zerschnitten, mit eingegliederten Neuaufnahmen versehen, stellt er sich dem Tonfilmregisseur als ganz veränderter und durch die entfernten Zwischentexte auch verständnisloser „Rohfilm“ vor. Jetzt erst beginnt im Atelier die eigentliche Arbeit, dem stummen Filmband soll neues Leben eingehaucht werden. Ununterbrochen läuft dieser Filmstreifen im Aufnahmeraum vor den Augen der neuen Stimmdarsteller ab. Sie müssen sich mit jeder kleinsten Einzelheit der Handlung, dem Tempo und der sich akustisch auswirkenden Bewegungen im Filmband sorgfältig vertraut machen. Nicht nur die Sänger oder Sprecher harren auf ihren Einsatz, eine neue Truppe hat sich aus dem Heer der schweigenden Komparserie hochgearbeitet, die „Geräuschmacher“. Hinzu tritt das Orchester, ein tobender Kapellmeister, aufgeregte Hilfsregisseure, nicht aus der Ruhe zu bringende Kameraleute und hellhörige Mikrophonsachverständige. Ueber dem Ganzen wie ein Diktator, der Aufnahmeleiter. Im Hintergrund aber der Mann, durch dessen Hände die tausend unsichtbaren Fäden laufen, an denen gleich Marionetten die vom Filmteufel Besessenen baumeln. Nicht der Dichter — der Herr Filmverleiher . . .

„Achtung, Aufnahme!“ Dieselbe Nervosität, dieselben Kommandos wie beim stummen Film. Nur eine vielleicht noch gesteigerte Nervenanspannung, es kommt auf Bruchteile von Sekunden an. Auf der Flimmerwand irgendein Filmliebling von anno dazumal — vielleicht gar Max Linder — in Erwartung beim Stelldichein. Er summt vergnügt ein Liedchen vor sich hin, kaum daß er die Lippen öffnet, man sieht es deutlich in der Großaufnahme. Seine „Stimme“ steht am Mikrophon und summt den Schlager in den Tonaufnahmeapparat. Ein Auto wird sichtbar, die „Geräuschmacher“ starren gespannt auf die Bildfläche und lassen einen Motor kunstgerecht anspringen, aus der Ferne heranknattern. Aus dem Wagen — die Karosserie scheint etwas altertümlich — streckt sich ein weißbehandschuhtes Damenhändchen. Großaufnahme: Die Hand greift nach der Hupe, preßt den Gummiball — „tüt-tüt“, quetscht es sich prompt ins Mikrphon, die „Geräuschmacher“ waren auf dem Posten. Weiter . . . Ein Sprecher bekommt seine „große Szene“. Der Gentleman auf der Leinwand buchstabiert die Nummer des wieder abfahrenden Autos, akzentuiert kommt eine sechsstellige Zahl von seinen Lippen. Sie ist wichtig für den Sinn der ganzen, späteren Handlung und ersetzt mit dem gesummten Schlagerlied den zum Verständnis nötigen Zwischentext. Dann rollt der Film stumm weiter ab, bis das Tonfilmmanuskript wieder „Halt“ ruft und das Mikrophon wieder Stimme, Musik und Geräusch gierig in sich aufsaugt.

Eine unendlich mühevolle Arbeit, wenn auch nur ergänzend und ohne große Kosten. Die Produktion holt sich für billiges Geld die anonymen Stimmittel zur Beseelung ihrer alten Stargrößen aus den neugegründeten Tonfilmbörsen. Eine ganz neue Aera bricht für die namenlose Masse in der Filmbranche an — brauchbare Mikrophonstimmen werden verlangt. Noch mehr: Die Stimmbänder vergangener und gegenwärtiger Filmgrößen werden gesucht!

Aus dem verführerischen Mündchen der gefeierten Diva wird ein namenloses, ja vielleicht sogar häßliches Mädchen, mit zu Herzen gehender Innigkeit singen. Irgendein armer Teufel wird seinen mikrophongefälligen Tenor in den tauben Kehlkopf eines internationalen Filmhelden zaubern. Ungeahnte Perspektiven tun sich auf, ungeahnte Möglichkeiten für das streikende „Double“ . . . Schon wird es gehätschelt und gepflegt, sein Schatten hebt sich gefährlich verdunkelnd über seinen Herrn . . .

O Kinotechnik, zum ersten Male ausgleichende Naturgerechtigkeit!

Rintintin — ein Opfer des Tonfilms.

500 000 Mark „verdiente“ er jährlich.

Rintintin, der berühmte vierfüßige Filmstar, zieht sich in das Privatleben zurück. Diese Kunde, die aus Amerika kommt, wird alle die mit Trauer erfüllen, die sich an den einzigartigen Leistungen dieses Hundes erfreut haben, der im Mittelpunkt so vieler vortrefflicher Filme gestanden. Die Geschichte dieses deutschen Schäferhundes ist ja bekannt. Ein amerikanischer Flieger, Kapitän Duncan, entdeckte das Tier während des Weltkrieges in einem deutschen Graben, in dem der noch sehr junge Hund zurückgelassen worden war. Er nahm Rintintin mit, pflegte ihn und hegte ihn, bis der Krieg vorüber war. Die erstaunliche Begabung des Tieres wurde bei Versuchen erkannt, die Duncan später selbst im Film unternahm. Sein Hund stellte ihn bald weit in den Schatten, und Rintintin wurde nun, von seinem Herrn geleitet und unerrichtet, zu einem weltberühmten Filmstar. Er ist jetz zwölf Jahre alt, aber er hat in dieser für einen Hund immerhin stattlichen Lebenszeit eine Laufbahn zurückgelegt, wie sie keinem anderen je beschieden war.

Man schätzt den jährlichen Verdienst Rintintins auf 500 000 Mark; er hat also ein gewichtiges Bankguthaben, das wohl ausreicht, um ihm für seinen Lebensabend manch saftigen Knochen und auch noch eine Extrawurst zu sichern. Aber es ist nicht eigentlich Krankheit oder Altersschwäche, die den Anlaß zu dem Rücktritt Rintintins bildet. Wie so mancher Stern am Filmhimmel, fällt auch er dem Tonfilm zum Opfer. Bei den ersten Proben für einen Tonfilm, der mit Rintintin gedreht werden sollte, zeigte sich, daß der Hund so an die laut gesprochenen Befehle und Worte seines Herrn gewohnt war, daß er seinen stummen Zeichen nicht Folge leistete. Es ließ sich also keine exakte Zusammenarbeit zwischen beiden durchführen.

Nachrichten.

Eine Filmolympiade in Rußland. Im Sommer d. Js. findet in Rußland eine Filmolympiade der Sowjetunion statt. Es werden Kulturfilme zur Aufführung gelangen, die das Leben der einzelnen Völker des Sowjetstaates darstellen. Zur Teilnahme an der Filmolympiade werden, wie die Sowjetpresse meldet, „20 linksgerichtete ausländische Filmfachleute und Künstler“ eingeladen.

Ein Denkmal für Rudolf Valentino. In Hollywood wurde am vierten Todestag des bekannten Filmschauspielers Rudolf Valentino ein Denkmal enthüllt. Die Feierlichkeiten, denen eine riesige Menschenmenge beiwohnte, wurden von Dolores del Rio vollzogen.

1932: 43 000 Kinos in Rußland? Die Sowjetrepublik hat sich mit dem sogenannten Fünfjahresplan ein großes Ziel gesteckt. Ein kleines Beispiel dafür bietet die Entwicklung des Filmwesens, wie sie im Programm des Planes vorgezeichnet ist. 1927/28 besaß die Sowjet-Union erst 6074 Kinos, 1932/33 soll ihre Zahl 43 000 betragen, die Kinos der Roten Armee nicht miteingerechnet! Unter dieser Zahl befinden sich nicht weniger als 18 883 Schulkinos, die der Berufsfortbildung, der sozialen Erziehung und der politischen Aufklärung dienen sollen. Entsprechend dieser riesigen Vermehrung der Vorführräume, wird auch der Ausbau der Produktion, der Kapitalsanlagen und die Ausbildung der Fachleute gesteigert werden. Der Filmproduktion werden drei Aufgaben gestellt: 1. Beschleunigung der Herstellung; 2. Höchstproduktion von Kulturfilmen; 3. Uebereinstimmung der Filmthemata mit den Aufgaben des kulturellen, wirtschaftlichen und sozialen Aufbaus der Sowjetunion. Es sind für die Zeit des Fünfjahrsplanes 687 künstlerische und 701 Kulturfilme vorgesehen. Die Höhe der letzten Zahl ist beachtenswert. Die Ausgaben für das riesige Unternehmen werden mit 77,6 Millionen Rubel angegeben, eine verhältnismäßig niedrige Ziffer, wenn man damit die Kosten mancher amerikanischen und europäischen Großfilme vergleicht. Welch große Bedeutung man in Rußland dem Einfluß der Einziehung beilegt, beweist die Tatsache, daß die Entwicklung des Schulfilms besonders gefördert werden soll.

Aktion für den künstlerischen Film. In Berlin wurde eine Zentralstelle der „Deutschen Liga für den Unabhängigen Film e. V.“ gegründet, die sich die Förderung des künstlerischen Films ohne Bindungen durch geschäftliche Erwägungen zum Ziele setzt. Die Deutsche Liga arbeitet in Fühlungnahme mit der Internationalen Filmliga in Paris und bildet für Deutschland eine Organisation, wie sie ähnlich in anderen Ländern bereits existieren und erfolgreich wirken.

Der Dämon von Düsseldorf.

Düsseldorf, 26. Mai.

Der Massenmörder von Düsseldorf ist also wirklich verhaftet worden! Die Bevölkerung atmet auf, das rätselhafte Ungeheuer, das ein Dutzend Frauen und Mädchen hingeschlachtet hat, sitzt hinter Schloß und Riegel: der Hilfsarbeiter Peter Kürten, der am Sonnabend festgenommen wurde, hat seine Untaten gestanden, und die Erhebungen haben ergeben, daß sein grauenhaftes Geständnis richtig ist.

Zehnmal vorbestraft.

Peter Kürten ist siebenundvierzig Jahre alt. Er ist zehnmal vorbestraft und hat einmal wegen Diebstahls und Betruges sechs Jahre Zuchthaus bekommen. Schon als Neunzehnjähriger hat er sich an einem Schulmädchen vergriffen, hat das Kind mit roher Gewalt seinem Willen unterworfen. Einmal ging er mit einem Stein auf das Mädchen los, einmal bedrohte er sie mit Revolverschüssen, einmal schrieb er ihr einen Brief, daß er sie töten werde, wenn sie sich ihm nicht hingebe. Aus den Akten, in denen seine Vorstrafen gebucht sind, geht hervor, daß er sich auch später oftmals an Mädchen herangemacht hat. Trotzdem hat sich die Düsseldorfer Kriminalpolizei seiner nicht erinnert, hat sie die abenteuerlichsten Spuren verfolgt und ihn ungestört Mord auf Mord häufen lassen. Manchmal stand sie hart vor der Lösung des düsteren Rätsels, vor allem im November 1929, als der Verbrecher brieflich seine neuen Untaten ankündigte, niemals aber gelang es ihr, tiefer in das Dunkel einzudringen.

Die Verhaftung.

Ein Zufall hat ihr nun das Scheusal in die Hände gespielt. Kürten hat sich vor einiger Zeit an eine Hausgehilfin herangemacht und ihr seine Adresse, Muthmannstraße Nr. 71, bekanntgegeben. Als er sich nicht mehr um sie kümmerte, ging sie in seine Wohnung, um sich nach ihm zu erkundigen; sie erfuhr, daß er verheiratet ist, und war niedergeschmettert. Die Polizei erfuhr das und ließ sich von dem Mädchen in die Wohnung Kürtens führen. Die Perlustrierung blieb ergebnislos, die Kriminalbeamten behaupteten, das Mädchen müsse sich geirrt haben, in dem Hause wohne kein Mann, der für die Angelegenheit in Betracht komme. Erst als Kürten nach diesem Besuch fluchtartig die Wohnung räumte und in einer Gasse ein möbliertes Zimmer mietete, machte er sich den Behörden verdächtig;

er wurde nun beobachtet und am Sonnabend verhaftet, als er seine Gattin zu einem Rendezvous auf den Rochusplatz bestellt hatte.

Man brachte ihn sofort zur Polizeidirektion, wo er überraschenderweise sofort gestand, der seit langer Zeit gesuchte Massenmörder zu sein. In einem zweistündigen Verhör erzählte er mit ruhigem Zynismus die fürchterlichen Geschichten seiner Morde. Während dieses Verhörs wurde die junge Handelsangestellte, die vor einigen Tagen in einem Wäldchen bei Düsseldorf überfallen worden war, hereingeführt, und sie erkannte Kürten sofort als den Mann, der sich an ihr vergriffen hatte. Nun waren die letzten Zweifel zerstreut und eine knappe Meldung unterrichtete die Bevölkerung von der Verhaftung des blutigen Ungeheuers.

Das letzte Opfer des Massenmörders ist die eigene Frau, mit der er in einer armseligen Wohnung lebte; sie ist völlig zusammengebrochen und mußte in eine Irrenanstalt gebracht werden. Allerdings wußte sie bereits seit einiger Zeit manches von ihrem Manne;

Kürten war eines Tages mit blutbeflecktem Anzug heimgekehrt

und hatte ihr, als sie ihn entsetzt zur Rede stellte, dies und jenes aus seinem Mörderleben erzählt. Hinter alten Möbeln fand man die Schaufel, gut geölt, mit der Kürten seine Opfer vergraben hat.

Der Blutregen.

Der Düsseldorfer Blutreigen hat am 3. Februar 1929 begonnen. Damals überfiel ein vermummter Mann eine fünfundfünfzigjährige Arbeitersfrau und zerfleischte sie mit vielen Messerstichen. Eine Woche später fand man in einem brennenden Heustadel die Leiche eines achtjährigen Mädchens, die ebenfalls ein Dutzend Messerstiche aufwies; die Stiche waren mit demselben Messer geführt worden. Und wieder eine Woche später entdeckte man in einem Straßengraben einen toten Arbeiter, dessen Körper von Messerstichen völlig zerfleischt war. Es folgte eine Pause von einigen Wochen;

und dann Mord auf Mord, in fürchterlicher Monotonie.

Aus der Dunkelheit schnellt ein Lasso, schlingt sich um den Hals eines jungen Mädchens, der Massenmörder reißt seine Beute an sich. Mit der Drahtschlinge, mit dem Hammer, mit dem Messer arbeitet der rätselhafte Unbekannte, zehn Tote, zwanzig Tote, jede Woche ein neues Opfer, Düsseldorf zittert, fiebert, ist von dunkler Angst überschattet, aber unauffindbar bleibt der Mörder.

Der Dämon.

Plötzlich Briefe an Zeitungen, Briefe an die Polizei; der Dämon macht sich einen Spaß, schildert seine Taten, teilt mit: „Ich habe die Ermordete hinter der Mauer Haniel begraben!" Kündigt neue Morde an:



Rund um die Düsseldorfer Morde.

Oben: Einige der Opfer, deren Ermordung Kürten zur Last fällt: Der Invalide Scheer, die sechsjährige Gertrud Albermann. Die Auffindung der Leiche der ermordeten Ida Reute, rechts die achtjährige Rosa Oliger und die Hausangestellte Ida Reuter. — Unten links: das Zimmer des Angeschuldigten, rechts das Wohnhaus mit der Wohnung Kürtens (×) in der Mettmannstraße in Düsseldorf. Im Kreis Kriminalrat Momberg, dem die Verhaftung gelang.

„Ich habe mich entschlossen, die Zahl meiner Morde auf fünfzig zu erhöhen, dann werde ich mich freiwillig stellen!"

Und wieder Skizzen, wieder Drohungen, wieder Ansichtskarten und Briefe: „Absender: Düsseldorf und überall. Ich bin wieder hier! Das nächste Opfer heißt ..." Und Mädchen verschwinden, Knaben verschwinden, der Unbekannte hält sein fürchterliches Versprechen, verstümmelt und zerfleischt findet man die Leichen an den angekündigten Orten. Und wieder ein Brief: „In Langenfeld war der Anfang und, wenn meine Stunde dafür gut ist, das Ende meiner Not. Dort lebt ein Wesen, das im moralischen Leben und auch im Denken kaum einem Menschenkind zu vergleichen ist. Daß dieses mir nicht gehören kann, hat mich zu all dem furchtbaren Tun getrieben.

Die muß noch sterben, und wenn es mein Leben kostet.

Vergiften habe ich sie wollen, doch der gänzlich reine Körper hat das Gift überwunden."

So wird der Massenmörder zur legendären Gestalt, in einem teuflischen Machtrausch stellt er sich immer wieder dem Publikum vor, schreibt er mit Blut und Grauen eine geheimnisvolle Selbstbiographie, spielt er Schicksal und Tod, wandelt er unerkannt durch die Gassen und genießt die wilde Erschütterung einer Stadt, die entfesselte Hilflosigkeit der Behörden. Menschen werden verhaftet, müssen nach kurzer Zeit wieder freigelassen werden, die ganze Bevölkerung fahndet nach dem Mörder, es regnet Anzeigen und Enthüllungen, alles umsonst, das Rätsel bleibt ungelöst; und folgte nicht mit gräßlicher Sicherheit ein Mord dem andern, man müßte den Düsseldorfer Tod für einen Mythus halten, für eine ungeheuerliche Erfindung. Die Grenzen zwischen Wirklichkeit und Fiebertraum verschwinden, und wie einst Jack, der Bauchaufschlitzer, niemals verhaftet, aber von der Literatur entdeckt wurde, so begab sich auch nach Düsseldorf der Romanschriftsteller Edgar Wallace, um aus dem Leben des Unbekannten einen Kriminalroman zu machen. Der Schriftsteller hat versagt, wie die Behörden versagten, Kürten spottete aller Bemühungen, tauchte in hundert Gestalten auf, einmal sogar als Frau, die mit einem Mädchen tanzte und das Mädchen dann ermordete, unfaßbar aber blieb er in jeder Gestalt.

Nun erst, da es seit einiger Zeit stiller wurde um den Massenmörder von Düsseldorf, konnte der Dämon verhaftet werden.

Dramatische Gegenüberstellung.

Im Verlauf der Vernehmungen fand eine Gegenüberstellung Kürtens mit Frau Meurer statt, die von ihm niedergestochen und schwer verwundet wurde. Die Gegenüberstellung gestaltete sich äußerst dramatisch. Es waren in einem Dienstzimmer des Polizeipräsidiums etwa 12 Kriminalbeamte versammelt, unter denen sich Kürten befand. Frau Meurer, die infolge der Dunkelheit nur eine oberflächliche Personalbeschreibung des Täters geben konnte, sich aber deutlich der Stimme erinnerte, mußte an alle im Zimmer Anwesende belanglose Fragen richten, auf die geantwortet wurde. Nachdem sie mit einigen Beamten gesprochen hatte, kam Kürten an die Reihe. Nachdem dieser nur einige Worte gesprochen hatte, rief Frau Meurer aus:

„Dieser Mann ist der Täter. Sein Tonfall in der Stimme und seine Gestalt sind die gleichen wie die des Mannes, der mich verfolgte und niederstach."

Auf die Frage der Frau Meurer „Weshalb haben Sie mich eigentlich verfolgt?" erklärte Kürten ohne Zögern:

„Ich habe Sie verfolgt, um Sie zu ermorden!"

Die Gegenüberstellung mit der Gertrud Schulte nahm einen ähnlichen Verlauf. Als die Schulte in das Zimmer eintrat, sah sie sich einer Reihe von Kriminalbeamten gegenüber, unter denen sich wiederum Kürten befand. Mit schnellem Blick überflog die Schulte die Anwesenden, dann hob sie den Arm und zeigte mit der Hand auf Kürten: „Das ist der Mann, der mich unter dem Namen Baumgarten angesprochen hatte, begleitete und schließlich niederstach."

Kürtens nächste Mordpläne.

Düsseldorf, 28. Mai. Wie die Kriminalpolizei mitteilt, hat Kürten, als er unmittelbar nach seiner Festnahme an die Tatorte geführt wurde, freiwillig zugegeben, bereits seine nächste Tat vorbereitet zu haben. Zu diesem Zwecke habe er in der Nacht zum 22. Mai

zwei Hämmer in der Gegend, in der er sein Opfer zu suchen beabsichtigte, niedergelegt.

Er führte freiwillig die ihn begleitenden Beamten zu dem Versteck der Hämmer, die jedoch inzwischen verschwunden waren. Trotzdem erschien die Angabe des Kürten durchaus glaubwürdig. Die Kriminalpolizei ist nun auf der Suche nach diesen beiden Hämmern, die Kürten nach eigener Angabe zu einigen seiner Mordtaten benutzt hat und die nachher als wichtiges Beweisstück für diese Mordtaten von größtem Wert sind.

Düsseldorf, 28. Mai. Bei der weiteren Vernehmung des Düsseldorfer Mörders Kürten haben weitere Mordtaten ihre Aufklärung gefunden. Kürten betonte immer wieder die außerordentliche Befriedigung, die er darin gefunden habe, daß die öffentliche Meinung durch aufsehenerregende Darstellung seiner Untaten in hohem Maße aufgeregt worden sei. Er gibt auf alle Fragen bereitwillig erschöpfende Auskünfte, ohne Anzeichen von Ermüdung zu zeigen und ohne erregt zu sein bei der Schilderung seiner Taten.

Im Falle der Ehefrau Wander, die er durch Hammerschläge schwer verletzte, behauptete Kürten, daß der Hammer bei dem Ueberfall etwas unter dem Hammerkopf abgebrochen und ins Gebüsch geflogen sei. Die sofortigen Nachforschungen führten zur Auffindung dieses Hammerstückes, das Kürten vorgelegt wurde. Er erklärte, daß er diesen Hammer nicht nur im Falle Wander, sondern auch in den Fällen Reuter und Meurer benutzt habe.

Verantwortlicher Schriftleiter Otto [illegible]
Herausgeber Ludwig Kuk. Druck «Prasa», Lodz, Petrikauer 101

PRZETARG.

Magistrat m. Łodzi ogłasza publiczny przetarg na dostawę w ciągu jednego roku pieczywa żytniego i pszennego do instytucyj miejskich.

Oferty składać należy w Wydziale Gospodarczym, ul. Narutowicza Nr. 65, pokój Nr. 5, do dnia 17 czerwca 1930 roku godziny 11 rano w kopertach podwójnych, zalakowanych pieczęcią firmową, każda z napisem: „Oferta do przetargu, mającego się odbyć dnia 17 czerwca 1930 roku na dostawę pieczywa", i podaniem nazwy firmy wraz z adresem.

Wewnętrzna koperta powinna zawierać samą ofertę, zewnętrzna zaś prócz wspomnianej koperty także dowód złożenia wadjum do depozytu Głównej Kasy Miejskiej w wysokości 3% od oferowanej sumy.

Wadjum składać należy w gotowiźnie lub innych wartościach, wymienionych w warunkach ogólnych przetargu.

Otwarcie ofert nastąpi w dn. 17 czerwca 1930 roku o godzinie 12-ej w pomienionym Wydziale, gdzie można się zapoznać uprzednio ze szczegółami dostawy i otrzymać wzór oferty.

MAGISTRAT m. ŁODZI.

PRZETARG.

Magistrat m. Łodzi ogłasza publiczny przetarg na dostawę w ciągu jednego roku mięsa i wyrobów masarskich do instytucyj miejskich.

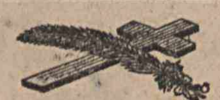
Oferty składać należy w Wydziale Gospodarczym, ul. Narutowicza № 65, pokój Nr. 5, do dnia 16 czerwca 1930 roku, godziny 11 rano, w kopertach podwójnych, zalakowanych pieczęcią firmową, każda z napisem: „Oferta do przetargu, mającego się odbyć dnia 16 czerwca 1930 roku na dostawę mięsa i wyrobów masarskich" i podaniem nazwy firmy wraz z adresem.

Wewnętrzna koperta powinna zawierać samą ofertę, zewnętrzna zaś prócz wspomnianej koperty także dowód złożenia wadjum do depozytu Głównej Kasy Miejskiej w wysokości 3% od oferowanej sumy.

Wadjum składać należy w gotowiźnie lub innych wartościach, wymienionych w warunkach ogólnych przetargu.

Otwarcie ofert nastąpi w dn. 16 czerwca 1930 roku o godzinie 12-ej w pomienionym Wydziale, gdzie można się zapoznać uprzednio ze szczegółami dostawy i otrzymać wzór oferty.

MAGISTRAT m. ŁODZI.



Schmerzerfüllt teile ich allen Verwandten, Freunden und Bekannten mit, daß es Gott dem Allmächtigen gefallen hat, meinen innigstgeliebten Gatten

Heinrich Puppe

Töpfermeister

im Alter von 71 Jahren, am Dienstag, den 27. Mai, um 7 Uhr nachm., zu sich in die Ewigkeit abzurufen.

Die Beerdigung des teuren Entschlafenen findet heute, Donnerstag, um 4.30 Uhr nachm., vom Trauerhause, Andrzeja 24 aus, auf dem alten evangelischen Friedhof statt.

In tiefem Schmerz: **die Gattin.**

Theater- u. Kinoprogramm.

Stadt-Theater: Donnerstag „Motke Złodziej" Freitag und Sonnabend „Dom kobiet"

Kammerbühne: Donnerstag „Egzotyczna Kuzynka"

Theater im Staszic-Park: Heute u. täglich „Lato idzie"

Capitol: Tonfilm 1. „Der Giftmischer", 2. „Der Mann ohne Nerven"

Casino: Tonfilm „Beflügelte Flotte"

Grand Kino Tonfilm: 1. „Der Abtrünnige", 2. „Bubliczki" und „On nie wróci już...", 3. „O, dieses Radio!"

Splendid: Tonfilm: „Die Frau, die Dich niemals vergißt"

Beamten-Kino: „Seine Sklavin"

Luna: „Weltbrand"

Przedwiośnie: „Das siebente Gebot"